Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 3 Aleja Marszałka Piłsudskiego 25. — Postscheckkonto in Polen: Concordia Sp. Akc. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang — Poznań (Posen), Donnerstag, 8. Juli 1937 — Nr. 152

Spanien vor neuen furchtbaren Ereignissen

Giftgaskrieg größten Stils vorbereitet!

Ein „Generalstabsplan" für den Giftgaskrieg — Gewaltige Produktion von Kampfgasen Ständige sowjetrussische Maschinen- und Rohstofflieferungen

Berlin, 6. Juli.

Der „Zeitungsdienst Graf Reischach" meldet aus Bilbao:

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so ist schon in allernächster Zeit im spanischen Kriegsgebiet mit der Anwendung von Kampfgasen seitens der Bolschewisten zu rechnen, für die umfassende Vorbereitungen in aller Stille und denkbar größtem Umfange unter Anleitung sowjetrussischer Chemiker getroffen worden sind.

Schon in den letzten Wochen mußte auf nationalspanischer Seite mehrfach die Feststellung getroffen werden, daß die Roten an den verschiedensten Fronten mit der Anwendung von Giftgasen „experimentierten". Besonders in den letzten 14 Tagen hat sich eine außerordentliche Häufung dieser Experimente ergeben, da die Zahl der Giftgasverwundungen an allen strategischen Fronten stark zugenommen hat. Eine Erklärung für diese Vorgänge liegt jetzt aus sicherer Quelle vor. Danach ist unter der Anleitung Moskaus vor etwa drei Monaten in einer ganzen Reihe von spanischen Laboratorien und Giftgasfabriken die Herstellung großer Mengen von Kampfgasen in Angriff genommen worden. In den Fabriken ist die Herstellung eines in den Fronten schon „erfolgreich erprobten" Kampfgases in größten Mengen inzwischen bereits vorgenommen und eine außerordentliche Steigerung der Produktionsziffern vorbereitet worden, so im einstmaligen Collegio de Jesuitas von Budancho, wo der Generalstabsplan für den vorgesehenen Giftgaskrieg bei der Eroberung der Stadt der nationalspanischen Regierung in die Hände fiel. Die zur Herstellung der Giftgase notwendigen und in Spanien selbst nicht vorhandenen Säuren sind in ständigen Transporten

von den sowjetrussischen Schwarzen Meer-Häfen nach Spanien gebracht

worden, wofür auf nationalspanischer Seite unwiderlegbare Beweise vorhanden sind. Daß man sich bis ins letzte für den Giftgaskrieg auf rotspanischer Seite vorbereitet hat, geht auch schon daraus hervor, daß auf bolschewistischer Seite zweifellos in Erwartung evtl. Gegenmaßnahmen von nationalspanischer Seite fieberhafte Vorsorge getroffen worden ist, die eigenen Truppen mit Gasmasken auszurüsten. Offiziell wird bekannt, daß allein aus Marseille ein Transport von Gasmasken aus der Tschechoslowakei an die rotspanische Front geleitet worden ist. Weitere umfangreiche Lieferungen von Gasmasken nach dem bolschewistischen Teil Spaniens sind ebenfalls bekannt, ebenso wie es Tatsache ist, daß auch die Herstellung von Gasmasken auf spanischem Boden selbst in größtem Umfange betrieben worden ist. Alle diese Tatsachen lassen nur den einen Schluß zu, daß man auf bolschewistischer Seite einen letzten Versuch zu machen beabsichtigt, den Sieg des nationalen Spanien doch noch, und zwar mit den letzten und furchtbarsten Mitteln, zu verhindern.

Auf nationalspanischer Seite liegen inzwischen die ersten unwiderlegbaren Beweise für die plötzliche Anwendung von Kampfgasen in größerer Menge in Gestalt der Opfer, die sie auf nationalspanischer Seite forderten, vor.

Der Stand an der Nordfront

Bilbao, 6. Juli.

Im Laufe des Dienstag vormittag hat eine nationale Truppenabteilung den Ort Carranza nordöstlich von Damales ereicht. Durch einen Umfassungsangriff an diesem Frontabschnitt haben die nationalen Truppen etwa **2000 Rotmilizen abgeschnitten.** Die von Trucios nordwärts an der Küste entlangführende Landstraße wird durch die am Montag erfolgte Einnahme des Bergmassivs südlich von Castro Urdiales von der nationalen Artillerie beherrscht. Den marxistischen Truppen in Castro Urdiales und in den umliegenden Ortschaften ist jetzt der Rückzug gleichfalls abgeschnitten. Seit Beginn der nationalen Offensive in Biscaya haben die nationalen Truppen in einer Breite von etwa 100 Kilometer einen Geländegewinn von etwa 50 Kilometer Tiefe erzielt. Die gegen Westen vorziehenden nationalen Truppen des Generals Solchaga sind bereits über 50 Kilometer von Bilbao hinaus vorgegangen und stehen etwa 65 Kilometer vor Santander.

Spanienausschuß für Freitag einberufen

Mutmaßungen über Kompromißvorschläge

London, 6. Juli.

Außenminister Eden, der am Dienstagmorgen Besprechungen mit dem aus Paris zurückgekehrten französischen Botschafter Corbin sowie mit dem amerikanischen Botschafter hatte, erklärte nachmittags im Unterhause, daß der Termin für die nächste Vollsitzung des Nichteinmischungsausschusses nunmehr endgültig auf den kommenden Freitag festgelegt worden sei. Auf eine Zwischenfrage des Oppositionsführers Attlee erklärte Eden, die Zwischenzeit sei zu nutzbringenden und bedeutenden Verhandlungen benutzt worden. Unter den bestehenden Umständen wäre eine frühere Einberufung des Ausschusses nicht ratsam gewesen.

Die Außenpolitik der britischen Regierung bleibe die gleiche, wie sie von dem britischen Vertreter in der Unterausschußsitzung am vergangenen Freitag und von ihm, Eden, selbst in seiner gestrigen Unterhauserklärung dargelegt worden sei.

England habe sich bereit erklärt, jeden anderen Vorschlag, der gerecht und billig sei, zu prüfen.

Ueber das Kompromiß, das man am nächsten Freitag in der spanischen Frage erwartet, gehen immer noch Gerüchte um. Wie die Abendzeitungen andeuten, und wie auch von gewöhnlich gut unterrichteter Seite bestätigt wird, soll jetzt in London angeblich ein Plan vorliegen, der die Seekontrolle in Gestalt einer Ueberwachung der spanischen Häfen vorsehe. Weiter scheint man in London die Gewährung der Rechte als Kriegführende an die beiden spanischen Parteien mit gewissen Einschränkungen in Aussicht genommen zu haben unter der Voraussetzung, daß man sofort mit praktischen Maßnahmen zum Abtransport der Freiwilligen beginne. In dieser Hinsicht sind die Gerüchte über die Verhandlungen General Francos in Paris und London von besonderem Interesse. Wie es heute abend heißt, habe General Franco angeblich sowohl in Paris als auch in London wissen lassen, daß er einen Abtransport der Freiwilligen durchaus begrüßen würde. In diesem Zusammenhang veröffentlicht heute abend der „Evening Standard" in großer Aufmachung Auszüge aus einem Artikel des Organs Francos, „Diario Vasca", der mit Entschiedenheit den Abtransport der Freiwilligen befürwortet.

Vor einer Beilegung des Wawel-Konfliktes?

Der Konflikt zwischen der polnischen Regierung und dem Krakauer Erzbischof scheint unmittelbar vor der Schlichtung zu stehen. Am Dienstag fand eine erneute Besprechung des Warschauer päpstlichen Nuntius Cortesi mit dem polnischen Außenminister statt, und am Mittwoch trifft, wie „Czas" meldet in Jurata dem gegenwärtigen Erholungsaufenthalt des Staatspräsidenten, der Krakauer Bischof Rospond mit einem Brief des Warschauer Erzbischofs Sapieha an den Staatspräsidenten ein. Das Blatt glaubt, daß der Konflikt auf Grund der Audienz, die der Staatspräsident dem Bischof Rospond gewähren wird, beigelegt werden wird.

Keine Aufhebung der schlesischen Autonomie

Die PAT. gibt bekannt: Im Zusammenhang mit der Aktion gegen die schlesische Autonomie, die in letzter Zeit von verschiedenen Organisationen und Gruppen unternommen wurde, erfahren wir von maßgebender Stelle, daß nicht die Absicht besteht, die schlesische Autonomie aufzuheben und daß keine Gesetzentwürfe ausgearbeitet werden, die diese Autonomie irgendwie einschränken sollen.

Kommunistische Propaganda als jüdischer „Sport"

Warschau, 7. Juli.

Der Regierungskommissar der Stadt Warschau hat den jüdischen Sportklub "Maraton„ aufgelöst, weil dieser sich weniger mit dem Sport als mit kommunistischer Propaganda befaßt hat.

Der Nationalitäten-kongreß in London

Der Kongreß der europäischen nationalen Minderheiten tritt am 14. und 15. Juli in London zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Wie alljährlich treffen sich auf dem Kongreß die verantwortlichen Vertreter der überwiegenden Mehrheit der Volksgruppen aus den Staaten Europas, um in gemeinsamer Arbeit den steinigen und dornenvollen Weg zu einer rechtlichen Neuordnung des Nationalitätenproblems freimachen zu helfen. Sie treten zusammen, um Beratungen zu pflegen, sie tun es aber auch, um die Weltöffentlichkeit immer aufs neue aufmerksam zu machen auf die Notwendigkeit einer tatsächlichen und rechtlichen Besserung der Verhältnisse, unter welchen die überwiegende Mehrzahl der nationalen Minderheiten in Europa ihr Leben zu fristen gezwungen ist.

In der Tat, auch in dem Jahre, das seit dem letzten Kongreß verstrichen ist, hat sich alles in allem eine empfindliche Verschlechterung vollzogen. Die Verdrängung der nationalen Minderheiten aus ihren wirtschaftlichen Stellungen ist weiter fortgeschritten, ob das nun im Wege der Enteignungen geschah, denen ein soziales Deckmäntelchen umgehängt wurde, oder durch die immer mehr Raum greifende Ausschließung aus dem Arbeitsprozeß oder durch sonst irgendwelche Maßnahmen, wie die Sperrung von Berufen und ganzen Wirtschaftszweigen für sogenannte „Fremdvölkische", „Andersnationale", „Minderheitler" oder wie man sonst die Angehörigen der Volksgruppen zu nennen beliebt. Diese Maßnahmen haben in mehr als einer Gegend dazu geführt, daß hier die Redensart in Umlauf kam, arbeitslos und Angehöriger der betreffenden Volksgruppe seien zwei Ausdrücke für den gleichen Gegenstand. Gestiegen ist auch die Flut der Maßnahmen, welche die kulturellen Einrichtungen und Lebensäußerungen der Volksgruppen zu überschwemmen und zu ersticken droht. Aber je mehr sich das Rechtsbewußtsein hinsichtlich der nationalen Minoritäten verwischt, je mehr das Recht auch innerhalb des Staates zu einer Waffe entartet, die in nationalen Fragen allein dem ohnehin stärkeren Teil dient, je unbedenklicher und rücksichtsloser die Haltung derjenigen wird, welche den nationalen Minderheiten ihr Recht auf eine volkliche Weiterexistenz tatsächlich und womöglich auch grundsätzlich verweigern, um so zwingender wird die Notwendigkeit, daran zu erinnern, daß der Anspruch auf den Schutz des Lebens als Volkstum nicht weniger ein Gebot dauerhafter und zukunftverheißender Rechtsordnung ist, als der Schutz der physischen Existenz des einzelnen gegen gewalttätige Anschläge. Wie der Friede zwischen den Bürgern eines Staates nichts anderes als eine Funktion verwirklichter Rechtsordnung ist, wie der Friede zwischen den einzelnen nur durch verwirklichtes Recht Tatsache werden kann, Tatsache soweit das überhaupt im Bereich menschlicher Unvollkommenheit möglich ist, so kann auch nur eine Rechtsordnung die Grundlage des Friedens zwischen den Völkern eines Staates sein. Dieser Friede ist notwendig, einerlei, ob es sich um einigermaßen gleich große und gleich mächtige Bevölkerungsteile handelt, oder ob der eine Teil Mehrheit und der andere Minderheit ist.

Rechtlosigkeit ist Friedlosigkeit. Die Zerstörung bestehender Ansätze zu einer natio-

nalen Rechtsordnung innerhalb der Vielvölkerstaaten des europäischen Kontinents, die Erstickung der Keime einer solchen Rechtsordnung, wo diese zaghaft zu sprossen begannen, ist deshalb ein schwerer Schlag gegen die kulturellen und sittlichen Fundamente des Gemeinschaftslebens. Denn Gemeinschaft ohne echtes, auf unwandelbaren Grundsätzen beruhendes Recht ist so fest begründet wie die Mauer auf fliegendem Sand.

Was will nun der Nationalitäten-Kongreß? Sein heißes Bemühen ist es, das Zusammenleben der Völker in einem Staate wieder auf rechtliche Grundlagen zurückzuführen. Er ist überzeugt, daß er damit dem Rechtsgedanken als solchen dient, er ist überzeugt, daß er nach Maßgabe seiner Kräfte dazu beiträgt, damit einer Verwilderung und Entartung des Rechts Halt geboten werde.

Der Kongreß geht davon aus, daß jedes Volkstum ein natürliches Recht besitzt, seine nationale Existenz in allen seinen Teilen zu wahren. Deshalb lehnt es sowohl die nationale Assimilierung ab, als auch den Druck, welcher darauf gerichtet ist, die nationalen Minderheiten aus ihrer angestammten Heimat zu verdrängen oder sie ihrem Volkstum zu entfremden.

Der Kongreß geht ferner von der Ueberzeugung aus, daß alle Völker und Volksteile, mögen sie zu einer nationalen Mehrheit oder einer nationalen Minderheit gehören, unlöslich mit ihrem Heimatboden verbunden sind und das gleiche Recht auf eine gesicherte Existenz in ihrer Heimat haben, welche auch die Heimat ihrer Voreltern war.

Der Kongreß geht weiter davon aus, daß die nationalkulturelle Entwicklungsfreiheit ein ethischer Grundsatz ist, der für die Beziehungen von Volk zu Volk und von Volk zu Staat maßgeblich sein soll. Dieser Grundsatz soll in Gesetzgebung und praktischer Verwaltung gewahrt werden und sowohl im innerstaatlichen als auch im zwischenstaatlichen Recht seinen Ausdruck finden.

Der Kongreß ist endlich der Ansicht, daß das Nationalitätenproblem nicht isoliert dasteht, sondern in die meisten großen politischen Fragen, direkt oder indirekt, hineinspielt. Das Interesse ausnahmslos aller Völker am Schicksal ihrer als Minderheiten lebenden Teile ist so lebhaft, daß von der Art der Lösung des Nationalitätenproblems in hohem Maße auch die Art der Beziehungen zwischen den Staaten abhängt.

Insbesondere ist der Nationalitäten-Kongreß bestrebt, darauf hinzuwirken, daß:

die internationalen Minderheitenschutzbestimmungen der Friedensverträge strikt eingehalten werden,

diese Minderheitenschutzbestimmungen auch seitens jener Staaten angenommen werden, denen sie durch die Friedensverträge nicht auferlegt wurden;

der Schutz und die Garantie der Minderheitenverträge durch den Völkerbund tatsächlich wirksam werde.

Eine befriedigende allgemeine Lösung des europäischen Nationalitätenproblems hängt wesentlich davon ab, ob der Völkerbund die von ihm übernommenen Pflichten als Garant der Minderheitenrechte erfüllt und ob die einzelnen Mitglieder des Völkerbundes sich hierfür mit genügender Energie einsetzen oder nicht. In diesem Zusammenhang, aber auch im Hinblick auf die traditionelle Freiheit, die England den verschiedenen Sprachen und Kulturen gewährt, erkennen die Minderheiten die große rechtspolitische Bedeutung Englands für die europäischen Minderheiten. Ein tatkräftiger Einsatz Englands, des einflußreichsten Mitgliedes des Völkerbundes, würde bei Erörterung der verschiedenen Minderheitenfragen in Genf sehr viel für den Frieden Europas, für die Gerechtigkeit und für die Kultur bedeuten. Das ist vor allem der Grund, weshalb die Minderheiten ihren diesjährigen Kongreß in London abzuhalten beschlossen haben.

Vor einem Generalstreik der französischen Bauarbeiter?

Paris, 7. Juli.

Die Bauarbeitergewerkschaft faßt für den 11. August den Generalstreik sämtlicher französischer Bauarbeiter ins Auge, falls die Arbeitgeber bis dahin nicht die vor allem mit der neuerlichen Frankenabwertung zusammenhängenden sozialen Forderungen erfüllt haben. Die Frage war am Dienstag abend Gegenstand von Beratungen der Bauarbeitergewerkschaft.

Tagung der Gewerkschafts-internationale in Warschau

Herr Jouhaux, der Freund Moskaus, als Ratgeber Polens

In Warschau tagte die Internationale der Berufsverbände. Der Kongreß wirkte sich, wie der „Dziennik Pozn." schreibt, zu einem Skandal aus. Es sei zu bedauern, so erklärt das Blatt, daß die Behörden überhaupt in die Abhaltung eines solchen Kongresses eingewilligt haben.

Auf Antrag Jouhaux', des bekannten Leiters der französischen Gewerkschaften, wurde beschlossen, die russischen Berufsverbände zum Kongreß einzuladen. Mit den Stimmen der Vertreter Frankreichs, Englands, Schwedens, Dänemarks, Norwegens, der Tschechoslowakei, Palästinas und Belgiens wurde der Antrag angenommen. Gegen diesen Antrag stimmten die Vertreter Polens, Hollands, Jugoslawiens und der Schweiz. Jouhaux bedauerte sehr, daß Rußland auf diesem Kongreß nicht vertreten sei.

Der folgende Beschluß stellt eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Polens dar: „Die Internationale stellt fest, daß die jüdische Bevölkerung Polens ein gleichberechtigter Teil der Gesamtbevölkerung ist, und protestiert gegen die planmäßige Evakuation, die für die jüdische Bevölkerung Polens eine große Gefahr bedeutet. Gleichzeitig protestiert die Internationale gegen die fälschlichen Behauptungen, die Arbeiterklasse in Polen, und besonders die jüdischen Arbeiter, die im „Bund" organisiert sind, seien Feinde des polnischen Staates."

Mit welchem Recht mischt sich der Internationale Kongreß in fremde Angelegenheiten? — fragt der „Dziennik Pozn." Wie kann man überhaupt zulassen, daß an der Stätte der polnischen Regierung derartige Beschlüsse gefaßt werden, wo doch der Plan einer vernünftigen Auswanderung der Juden aus Polen ein von mehreren unserer Ressorts verkündetes Programm ist, so z. B. vom Außenminister?

Der Kongreß verteidigte auch das „rote" Spanien. Ueber die Beschlüsse in dieser Angelegenheit schreibt der „Robotnik":

„Die Internationalen haben endlich von der Taktik der Nichteinmischungsfiktion abgelassen. Ihr Beschluß verlangt vom Völkerbund, er solle im Einklang mit dem Völkerbundpakt der spanischen Regierung zur politischen und territorialen Unabhängigkeit des Landes verhelfen. Der Beschluß verlangt weiter, daß man der Regierung den Aufkauf von Waffen ermögliche und das Seeräubertum einstelle, das auf dem Mittelmeer in immer größer werdendem Maße von den spanischen Faschisten betrieben werde. Weiter kündigt der Beschluß im Namen der Solidarität der Arbeiterschaft die Heranziehung sämtlicher der Internationale angehörenden Organisationen zur Aktion für das rote Spanien an. „Und so können wir Beschluß um Beschluß anführen." erklärt der „Dziennik Pozn.", „die in Warschau, der Hauptstadt Polens, gefaßt wurden. Nur schwer kann man die Empörung hemmen, besonders wenn man im „Robotnik" die sinnlosen Bemerkungen des Herrn Jouhaux liest, der Polen rät, sein Wirtschaftsleben nach dem französischen Vorbild einzurichten. Man rät uns also, in Polen solchen Wirrwarr anzurichten, wie ihn die „Volksfront" Frankreich beschert hat?"

Ministerrat bei Chautemps

Prüfung außenpolitischer Probleme

Paris, 6. Juli.

Am Dienstag vormittag fand unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Chautemps eine Besprechung statt, an der neben dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Leon Blum, Staatsminister Sarraut und Außenminister Delbos noch der Kriegs- und Landesverteidigungsminister Daladier, Kriegsmarineminister Campinchi und Luftfahrtminister Cot teilnahmen. Es handelt sich um die erste jener Zusammenkünfte, die der Ministerpräsident in Zukunft periodisch veranstaltet, um die außenpolitischen Probleme sowie Probleme der Landesverteidigung zu prüfen.

Feuer auf der Pariser Weltausstellung

Paris, 7. Juli.

Am Dienstag nachmittag brach in dem noch im Bau befindlichen „Pavillon des Friedens" auf dem Trocadero-Platz Feuer aus, das von den Arbeitern jedoch bald wieder gelöscht werden konnte. Fünf Arbeiter erlitten dabei Brandverletzungen.

Ein Teil der Dekorationen des Pavillons, die das Werk des Völkerbundes verherrlichen sollten, ist, wie dazu verlautet, durch den Brand, der auf eine Unvorsichtigkeit zurückgeführt wird, vernichtet worden. Der Pavillon soll trotzdem am Freitag in Anwesenheit zahlreicher politischer Persönlichkeiten, u. a. auch vor Leon Blum eröffnet werden.

Folgen der Volksfrontpolitik

Sieg einer kommunistischen Eingeborenen-Liste bei den Stadtratwahlen in Algier

Paris, 7. Juli.

Am Sonntag sind die 12 Eingeborenen-Vertreter des Stadtrats von Algier gewählt worden, die außerdem noch aus 36 von den französischen Wählern bestimmten Vertretern besteht. Von seiten der eingeborenen Wahlberechtigten war eine Liste der republikanischen Konzentration, eine radikalsoziale Liste und unter dem Namen „Volksvereinigung" eine kommunistische Liste aufgestellt worden. Die letztere ist mit einer Mehrheit von rund 1000 Stimmen gewählt worden. Das „Echo de Paris" weist warnend auf die Folgen dieser revolutionären Wahl hin und schreibt, die Kommunisten in Algier bezeichneten sich selbst als Separatisten. Sei es nicht der schönste Traum dieser revolutionären Eingeborenen, die Franzosen wieder zu vertreiben und ins Mittelmeer zu werfen?

Auch die Postbeamten fordern 40-Stundenwoche

Paris, 7. Juli.

Der Postbeamtenverband fordert in einer Entschließung die Einführung der strengen 40-Stunden-Woche im Bereich des Postministeriums und weist auf die starke Unzufriedenheit hin, die unter den Postbeamten herrsche, weil die 40-Stunden-Woche ihnen noch nicht voll und ganz bewilligt worden sei.

„Meine Kinder sind angekommen!"

Kriegsmaterialgeschäfte in einer Pariser Bar — 5000 Maschinengewehre und zahlreiche Flugzeuge für die Valencia-Bolschewisten

Paris, 6. Juli.

Das „Journal" veröffentlicht in Fortsetzungen unter dem Titel „Flugzeuge für den Fremdenverkehr oder für Spanien?" eine umfangreiche Untersuchung über die Hintergründe des nach wie vor — trotz des Nichteinmischungsausausschusses — blühenden Schmuggels „internationaler" Kriegsmaterialhändler.

Der Berichterstatter des Blattes ist offensichtlich über die Treffpunkte der Schmuggler recht gut unterrichtet. Er schreibt unter anderem, daß eine große Zahl der Kriegsmaterial- und Flugzeuggeschäfte in einer bekannten Bar in unmittelbarer Nähe der Pariser Oper getätigt wird.

Der Berichterstatter des „Journal" war Augen- und Ohrenzeuge einer Unterredung von vier Herren, die offensichtlich zu den größten Lieferanten von Kriegsmaterial aller Art gehörten.

Einer der Bargäste erklärte, dem Blatt zufolge, er habe 5000 Maschinengewehre abnahmefertig liegen. Auf die Frage, wie viel er für sein „Spielzeug" haben wollte, nannte er den Preis von 1500 Franken pro Stück. Allgemeine Entrüstung war die Folge. Der Preis sei viel zu teuer. Die „Dinger" seien das heute nicht mehr wert. Auf der Basis von 1100 pro Stück, und zwar in englischen Pfunden, kam das Geschäft trotzdem zustande.

Noch interessanter ist der Bericht des „Journal" über einen anderen Abend in jener Bar. Einer der besagten Herren trat bei seinen Freunden mit den Worten ein: „Meine Kinder sind angekommen". Er teilte mit, daß das erste auf dem Flugplatz Chanterol bei Paris schon gelandet sei. Die anderen würden folgen.

Es handelt sich auch wirklich um Flugzeuge, die seit langem in Le Havre beschlagnahmt lagen. Der Erzähler machte sich noch über das „dumme Gesicht" des mit der Ueberwachung der Flugzeuge beauftragten Hauptmanns der mobilen Garde lustig, der den Befehl für Freigabe der Flugzeuge nicht begreifen wollte. Er versuchte sich daher zu widersetzen, mußte aber nachgeben, als man ihm zwei ausdrückliche Befehle des französ. Luftfahrtministeriums zeigte. „Man hätte mich doch wenigstens benachrichtigen können", murmelte er, als er einsah, daß sein Widerstand vergeblich war. Mit der Mitteilung, daß das erste „Taxi" in zwei oder drei Tagen auch in Paris zum Weiterfluge starten werde, schloß der Mann in der Bar seine Ausführungen.

Zu der Vorgeschichte dieses Schmuggels erfährt das „Journal", daß zahlreiche amerikanische Flugzeuge infolge eines Eingreifens des Londoner Nichteinmischungsausschusses in Le Havre beschlagnahmt worden seien. Es sei dem Ausschuß selbstverständlich verdächtig erschienen, daß die amerikanischen Maschinen für den „Fremdenverkehr" in Europa bestimmt seien. Um sie frei zu bekommen, habe man die französische Regierung ersucht, ihnen die französische Zulassungsbescheinigung mit der Begründung auszustellen, daß die Apparate tatsächlich „Fremdenverkehrs-Rundflüge" durchführen sollten. Dem „Journal" zufolge habe Paris diese Forderung dunkler Mächte auch richtig erfüllt.

Das Blatt will noch eine ganze Reihe solch Schmuggelgeschichten veröffentlichen, die trotz ihrer launigen Wiedergabe klipp und klar beweisen, wie eine einseitige — von Deutschland und Italien abgelehnte — „Kontrolle" der spanischen Grenzen sich auswirken würde.

2 Sitze Vorsprung Devaleras

Dublin, 6. Juli.

Die irischen Wahlen hatten nach den letzten Feststellungen folgendes Ergebnis: Devalera 68 Sitze, Cosgrave 46, Labour 12., Unabhängige 8 Sitze. Gesamtzahl der Sitze 134. 66 Sitze hat die Opposition, davon Cosgrave 46.

Das Grubenunglück bei Essen

Trauerfeier auf der Zeche — Dr. Ley ehrt die Toten

Recklingshausen, 6. Juli.

Seite an Seite, wie sie von den schlagenden Wettern überrascht wurden und den Tod fanden, wurden am Dienstag nachmittag die 12 Opfer des Explosionsunglücks auf der Zeche „General Blumenthal" zur letzten Ruhe gebracht. Von den Fördertürmen des Ruhrgebietes wehen die Fahnen halbmast, und mit den Angehörigen der Toten, trauert das ganze deutsche Volk.

Auf dem Zechenplatz zwischen den beiden Schachtanlagen der Grube „General Blumenthal" sind die Knappen aufgebahrt. 12 Pylonen mit flackernden Flammenschalen tragen die Namen der Toten. Mit den Hinterbliebenen hat sich die ganze Belegschaft, viele führende Männer aus Partei und Staat, der Wehrmacht und Wirtschaft versammelt. Zusammen mit Dr. Ley sind Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer, die Gauobmänner der Gaue Westfalen Nord-Süd, erschienen.

Als Führer des Betriebes nimmt Direktor Dr. Treichel Abschied von seinen Arbeitskameraden und ruft ihnen ein letztes „Glückauf" zu. Das Unglück, das über so viele Familien und das Werk gekommen ist, werden allen Verantwortlichen im deutschen Bergbau den Ansporn geben, mit verstärkter Kraft alles nur Menschenmögliche zu tun, um die Gefahren der Bergmannsarbeit zu überwinden.

Im Namen des Führers, der Partei und der deutschen Arbeitsfront und des gesamten deutschen Volkes überbrachte Dr. Ley den toten Arbeitskameraden die letzten Grüße. „Ihr klagt uns an, denn jeder Tod, der uns einen Kameraden aus der Mitte unserer Gemeinschaft reißt, ist eine Anklage für menschliche Schwäche und Unzulänglichkeit. Alles ist hier getan worden, um das Unglück, das euch betroffen hat, zu verhüten. Eines soll uns allen Verpflichtung bleiben, daß wir, wenn wir auch den Tod nicht verhindern können, alles tun, um das Leben der Bergleute so zu gestalten, daß es lebenswert ist."

Bewegten Herzens sprach Dr. Ley den Hinterbliebenen Trost zu. „Euch bringe ich," so sagte er, „den Trost des Führers, das ist das schönste, was ich Euch bringen kann, die Trauer von 20 Millionen schaffenden Deutschen und die Anteilnahme des ganzen Volkes. So wollen wir den letzten Betriebsappell halten.

Wir gedenken der tapferen Knappen und geloben ihnen, daß ihre Namen nie vergessen werden, daß sie tief in unseren Herzen eingegraben bleiben."

Ein unübersehbarer Trauerzug geleitete die Knappen zu ihrer letzten Ruhestätte, auf den Friedhof. Den Särgen folgten die Vertreter der Partei und der Behörden hinter den Angehörigen, Dr. Ley und die Ehrenformationen der politischen Leiter, der SA und der Werkschar.

Die letzte Ruhestätte liegt unweit des Ehrenmals der 12 Jungbergleute, die fast auch am gleichen Tage vor 4 Jahren, als Opfer eines Explosions-Unglücks hier beigesetzt wurden.

Die polnische Meinung

„Der Kampf in Spanien eine europäische Angelegenheit“

Der „Dziennik Narodowy“ nimmt in seinem Leitartikel vom Dienstag gegen die in Polen vielfach anzutreffende falsche Beurteilung der Vorgänge in Spanien Stellung. Die Ursache des Bürgerkrieges sei das Bestreben der kommunistischen Internationale, Spanien zu bolschewisieren. Die spanische Nation sei gegen diese Absicht aufgestanden und befinde sich auf dem besten Wege, ihre Kultur und Zivilisation zu schützen und den Kommunismus in Spanien ein für allemal zu zerschlagen. Was jenseits der Pyrenäen geschehe, sei gleichzeitig eine europäische Angelegenheit. Die Spanier, die heute in ihrem Lande mit den Bolschewisten kämpften, machten sich nicht nur um ihr Land, sondern um alle europäischen Völker verdient. Man könne sich darum nicht wundern, wenn die Regierungen, die das Wesen des spanischen Bürgerkrieges verstünden, General Franco in seinem patriotischen Bestreben unterstützen. In Spanien finde heute ein Kampf um die Zukunft der Kultur, der Zivilisation und um die Wahrung des Friedens in Europa statt.

Diese Tatsache gebe diesem Kampf einen europäischen Sinn. England versuche, in diesem Kampfe eine besondere Stellung einzunehmen. England wolle, daß der Bürgerkrieg mit einem Kompromiß abgeschlossen werde. Der Kommunismus solle nicht zur Herrschaft gelangen, aber auch die Nationalen sollten nicht siegen.

In der spanischen Frage könne man aber nur entweder auf der Seite der kommunistischen und freimaurerischen Internationale oder auf seiten der nationalen Bewegung stehen, die die alte Zivilisation Europas verteidige.

Ein erfreuliches Rundschreiben.

Ministerpräsident Składkowski hat an alle Ministerien ein Rundschreiben gerichtet, das sich gegen den Verkauf und die Kolportierun von Gelegenheitsdrucken in den Aemtern und Staatsinstitutionen wendet. Laut diesem Rundschreiben ist die Verbreitung und der Verkauf von Drucken grundsätzlich verboten. In besonderen Fällen können Ausnahmen gemacht werden. Es darf auf keinen Fall zugelassen werden, daß von seiten der Kolporteure irgend ein Druck ausgeübt wird. Empfehlungsschreiben dürften nicht ausgestellt werden.

„Bisher war es so,“ bemerkt hierzu der „Dziennik Poznański“, „daß derjenige Beamte, der irgend eine Hurra-Schrift nicht kaufte, sich den verschiedensten Verwaltungstyranneien „aussetzte“ und sich in den Verdacht der „Illoyalität“ (nieprawomyślność) setzte. Denn man darf nicht vergessen, daß in unserer Verwaltung die Tendenz der Anwendung des Mandarinensystems nicht nur dem Bürger, sondern vor allem dem Untergebenen gegenüber nicht fehlt.“

Leider hat der Herr Ministerpräsident übersehen, daß sich Polen nicht nur aus Aemtern und Staatsinstitutionen zusammensetzt und daß auch die übrigen Bürger und in erster Linie die Privatunternehmen außerordentlich stark unter der Plage der Kolporteure und Anzeigenakquisiteure zu leiden haben, die mit irgend einem amtlichen Schreiben versehen ihre Geschäfte nur unter Anwendung von Druck machen können. Ministerpräsident Składkowski würde ein gutes Werk tun, wenn er durch ein ähnliches Rundschreiben auch die einfachen Bürger von dieser Plage befreien würde.

„Polnische Schule in der Danziger Hölle“

Diesen Titel kann man im „Dziennik Poznański“, Ausgabe 153 vom 7. Juli 1937 lesen. Man fragt sich verwundert, ob die Unduldsamkeit ihr Verhalten ungestraft schon so weit treiben darf. Wenn man aber die Notiz durchliest, stellt man fest, daß es sich um einen ganz ernsthaften Bericht über die Einweihung einer aus den Mitteln der Macierz Szkolna erbauten Schule in — Piekla (piekło lautet in der wörtlichen Uebersetzung Hölle) im Danziger Gebiet handelt. Die Ortschaft heißt deutsch Piekul.

Der Chauvinismus geht fürwahr wunderliche Wege.

Neue „Wahlordnung“ in der Sowjetunion

Moskau, 5. Juli.

Die russischen Blätter veröffentlichen das Projekt einer „Wahlordnung“, nach der offenbar noch im Laufe dieses Jahres die sogenannte Wahl zum **„Obersten Rat der Sowjetunion“**, der nach der im Dezember 1936 angenommenen neuen Verfassung das bisher bestehende System der Vollzugsausschüsse ablöst, durchgeführt werden soll. Der zentrale Vollzugsausschuß wird bereits am 7. Juli in Moskau zusammentreten, um das Projekt zu beraten. Dieser Sitzungsabschnitt des zentralen Vollzugsausschusses dürfte wohl der letzte sein, der vor dem Zusammentritt des neuen „Obersten Rates der Sowjetunion stattfindet. **Die „Wahlordnung“ hält sich in der Form genau an die westeuropäischen Beispiele**, indem alle Einzelbestimmungen über Wahlbegriffe, Wahlkreise, Wahlbezirke, Wahlkommissionen, Stimmabgabe usw. genau festgelegt werden. Besonders bezeichnend ist die Bestimmung, daß in Wahlkreisen, in denen sich weniger als die Hälfte der wahlberechtigten Bevölkerung an der Wahl beteiligt, Neuwahlen vorgenommen werden müßten. Man rechnet also von vornherein damit, daß das mit dem „demokratischen Wahlrecht“ beglückte Volk sich weiterhin passiv verhalten wird.

Das Flugzeug, das in der Luft stillsteht

Eines der größten Probleme der Fliegerei gelöst — Erfindung von Prof. Focke

Auf dem Flugplatz Bremen hat der Flugzeugführer Rohlfs in den letzten Tagen mit einem von Professor Heinrich Focke erbauten Hubschrauber-Flugzeug sämtliche für diese Flugzeuggattung geführten internationalen Rekorde für Deutschland errungen.

Es gelang, mit dem deutschen Hubschrauber FW 61 folgende Leistungen zu erzielen: Höhe: 2500 Meter (bisher 158 Meter durch Frankreich), Dauer: 1:20:49,89 (d. h. 1 Stunde 20 Minuten 49,89 Sek.) (bisher 1:02,50 durch Frankreich). Geschwindigkeit: Ueber 20-Kilometer-Strecke 122,555 Kilometer in der Stunde (bisher 44,692 Kilometer in der Stunde durch Frankreich); Entfernung in gerader Linie: 16,400 Kilometer (bisher 1,786 Kilometer durch Italien), Entfernung mit Rückkehr zum Startunpkt: 80,604 Kilometer (bisher 44 Kilometer durch Frankreich).

Diese neuen internationalen Rekorde, die deutscherseits bei der Fédération Aéronautique Internationale angemeldet worden sind, bedeuten demnach größtenteils eine Vervielfachung der früheren Bestleistungen, die von Italien 1930 und von Frankreich 1936 erreicht wurden.

Jedermann weiß, welchen gewaltigen Aufschwung die deutsche Luftfahrt seit der Machtergreifung unter der Führung des Reichsluftfahrtministers Generaloberst Göring erfahren hat. Jetzt ist auch eines der größten bisher ungelösten Probleme der Fliegerei in Deutschland gelöst worden: Der „Hubschrauber“, das Flugzeug, das in der Luft stillsteht und das überall auf kleinem Platz sich senkrecht erheben und ebenso wieder landen kann. Die Aufgabe ist so alt wie das Flugwesen selbst und Millionen sind für Versuche auf diesem Gebiet seit 30 Jahren ausgegeben. Jedoch über kleine Anfangserfolge dieser Hubschrauber kam man nicht hinaus.

Professor H. Focke, der Begründer der Focke-Wulf-Flugzeugbau A. G.-Bremen baute nach jahrelangen Vorstudien nach seinen und seiner Mitarbeiter eigensten Ideen und Patenten den Hubschrauber F W 61, der, wie die geflogenen Rekorde beweisen, gegenüber allen bisherigen Versuchen und Erprobungen außerordentliche Fortschritte gebracht hat.

Hubschrauber sind Flugzeuge, die nur von ihren Luftschrauben, ohne Tragflächen, getragen werden.

Die Fockesche Maschine besteht aus einem gewöhnlichen Flugzeugrumpf, der rechts und links auf Auslegern aus Stahlrohr zwei große dreiflüglige, waagerecht liegende Hubschrauben trägt. Das im übrigen normale Fahrgestell, mittels dessen die Maschine auch am Boden rollen kann, hat große Spurweite. An dem Leitwerk am Rumpfende bemerkt man lediglich als Abweichung, daß die waagerechte Höhenflosse über dem Seitenleitwerk liegt. Vorn sitzt am Rumpf der 160-PS-SH14A-Motor der Brandenburgischen Motorenwerke Berlin-Spandau, die auch durch die Herstellung der Getriebe für den Antrieb der Luftschrauben vom Rumpf aus großen Anteil an dem Erfolg haben.

Der Hubschrauber, der äußerlich eine gewisse Aehnlichkeit mit einem doppelten Windmühlenflugzeug hat, arbeitet jedoch durchaus anders als dieses, das ja nicht imstande ist, in der Luft stillzustehen. Neue und völlig vom Herkömmlichen unabhänige Ideen mußten zur Lösung der Aufgabe entwickelt werden.

Wichtiger vielleicht noch als alle erfolgten Höchstleistungen sind aber die Tatsachen, die die praktische Benutzbarkeit erhärten: Es ist der erste Hubschrauber, der jemals einen größeren Ueberlandflug durchgeführt und der die normale behördliche Zulassung für Flugzeuge erhalten hat und somit die technischen Bedingungen der Sicherheit wie jedes andere Flugzeug erfüllt. Bei den jetzigen Rekordflügen ist bewiesen worden, daß von diesen Flugzeugmustern auch bei einem Versagen des Antriebs, wie sonst üblich, die Landung im Gleitflug durchgeführt werden kann. Der Flugzeugführer Rohlfs hat wiederholt in mehreren hundert Meter Höhe den Motor abgestellt und ist glatt gelandet.

Die deutsche Luftfahrt, die Luftfahrttechnik und -industrie haben einen Erfolg errungen, dessen weitere Entwicklung noch viele Möglichkeiten offenläßt.

„Wie ich als deutscher Arbeitsloser in Polen die Not bekämpfte“

In vorliegendem Artikel will ich versuchen, aufzuzeichnen, wie es mir während meiner vierjährigen völligen Arbeitslosigkeit gelang, mit einer kleinen Dosis Phantasie und ein wenig Selbstvertrauen mein Leben zu fristen.

Obwohl ich sehr mangelhaft die polnische Sprache beherrsche, ist es mir bei meinem jahrelangen Wandern durch die ehemals deutschen Teilgebiete gelungen, mich in bescheidener Weise durchzuringen. War es in Pommerellen oder in den Wojewodschaften Posen und Polnisch-Schlesien, immer wieder wandte ich mich in erster Linie bei meinem Handel und beim Anbieten meiner Arbeitskraft an deutsche Volksgenossen; oft aber fand ich auch großes Verständnis für meine Lage bei polnischen Mitbürgern.

Sehen wir uns einmal unsere Arbeitslosen an, die sich auf den Hausierhandel legen — womit handeln sie wohl? Mit Garnen, Senkeln usw., vornehmlich aber mit Schreibpapier. Letzteres wird in neunzig von hundert Fällen angeboten — doch nur selten gekauft. Mitleidige Menschen mit offenen Händen zeigten mir oftmals ganze Stöße von Briefpapier. So viel schreibt der Privatmensch in einer Reihe von Jahren nicht, wie im Laufe eines Monats an Schreibpapier angeboten wird. Hilfsbereite Menschen mit Verständnis für die große Not des unschuldig Darbenden gab es und gibt es immer, man verstehe nur etwas anzubieten, was dem Käufer zweckmäßig erscheint. Das gleiche gilt in der Anbietung der Arbeitskraft, wie ich es weiter unten niederlege.

War es Winter, nun, so gab es nicht viel Möglichkeiten, zu verdienen; dennoch überstand ich auch die kalten Jahreszeiten zufriedenstellend. Abgesehen von meinem Beginnen, mit Gewürzbeuteln zu handeln, ernährte ich mich ausreichend mit dem Verkauf alter illustrierter Zeitungen. Nebenbei verkaufte ich Einpfund-Rollen alten Zeitungspapiers (Makulatur). Jeder, auch der kleinste Haushalt — vorwiegend auf dem Lande — kauft Altpapier wegen seiner großen Verwendungsmöglichkeit. Fragte ich beim Besuch solcher Haushaltungen nach, ob nicht Kleinarbeiten vorliegen, die in das Buchbinder-Gewerbe fallen, so fanden sich bald alte Gebetbücher und Bibeln zur Neubindung, da man diese liebgewordenen Schätze und Erinnerungsstücke nicht gänzlich dem Verfall überlassen wollte. Für Haarnetze fand ich bei den Frauen stets Absatz; doch auch Einzelmodelle aus guten Modeheften und für das Land insbesondere Kopien von Handstickereien fanden Abnehmer. Ueberall aber, wo ich Einlaß fand, bot ich das eigenhändige Eingravieren von vollen Namen in Taschen und Weckeruhren mit Tintenfarbe an. Durch diese Betätigung war ich gerade auch in der Beamtenschaft sehr oft verlangt. Einen ganzen langen Winter aber fand ich angenehme Beschäftigung durch tägliches Herumführen zweier Hunde, deren Besitzerin im Winter keine Ausgänge machen konnte. Volle Beköstigung und ein wirklich anständiges Taschengeld erhielt ich von dieser Frau; meine große Dankbarkeit zu ihr für diese edle Tat wird in mir fortleben.

Endete aber der Winter, so waren meine ersten Verdienste vom Verkauf von Blumensamen, Erde usw. an Besitzer von Balkonwohnungen. Umsichtig, wie ich nun einmal bin, machte ich mich mit Friedhofsgärtnern bekannt, erfuhr von diesen die Adressen der einzelnen Grabinhaber, um die Einzäunungen dieser Gräber mit einem vom Drogisten fertiggestellten Anstrich zu versehen. In freien Stunden bot ich meine Dienste an, Ofentüren von den im Sommer schlafenden Kachelöfen mit Bronze anzustreichen. Den Landwirten, die zur Stadt kamen, malte ich ihre vielfach völlig unkenntlichen Wagenschilder an. Ich erbot mich auch zum Ausweißen von Zimmerdecken und kleinen Räumen. In Kleinstädten wiederum arbeitete ich als Fensterputzer für Geschäfte und Private. Ich tat so unendlich vieles. Denke ich zum Beispiel an die Wasserflöhe, die ich aus dem Wasser angelte und den Besitzern von Aquarien verkaufte, oder auch an die Regenwürmer, die ich für die Herren Angler büchsenweise „frisch und pünktlich“ lieferte. (Als ich mich noch mit Ovid und Homer herumschlagen mußte, sollte mir mal einer meiner Kameraden „orakelt“ haben, wofür ich mich im Leben einmal würde verwenden lassen! Ja, der Hunger, auf wie vielerlei Arten wohl sucht der Mensch ihm zu entgehen?!)

Meine Kenntnisse in der Manufakturwaren-Branche nutzte ich mancherorts aus, indem ich Kauflustige, die Auslagen besichtigten, in höflichen und unaufdringlichen Worten zum unverbindlichen Besuch gerade dieses Geschäftes zu veranlassen suchte. Die Provisionen hierfür waren mir eine wirkliche Hilfe in meinen sonstigen Groschenverdiensten. Wie ein Beamter kam ich mir acht lange Monate hindurch vor, als ich in dem Postamt einer größeren Stadt die „Konjunktur“ vorfand, im Schalterraum der Post Feder und Halter für 5 Groschen zu verleihen, denn die vom Postamt auf den Pulten ausgelegten Schreibutensilien wurden ununterbrochen mitsamt den Ketten gestohlen.

In Oberschlesien handelte ich beiläufig mit Futterbeuteln für Singvögel — der Oberschlesier hat große Vorliebe für die Tierwelt —; auf mein Anfragen in Häusern, „wer hier einen Vogel hätte“, offenbarte sich mir oftmals trotz der bittersten Not der derb-köstliche Humor dieser lieben Volksgenossen. — Als ich einst in einer größeren Industriestadt weit draußen vor den Toren wohnte, brach in den frühesten Morgenstunden in meiner unmittelbaren Nachbarschaft ein Großfeuer aus. Es gelang mir, eine selbst erlebte und dabei sehr aktuelle Reportage aufzustellen. Diesen Bericht lieferte ich um sechs Uhr morgens in einer größeren Zeitung ab und war hierauf noch einige Zeit als Reporter für das gleiche Blatt tätig.

Unzählige andere Erwerbsarten könnte ich anführen, denen ich nachging — auch solche, die ich noch nicht erprobte. In allem muß man die Augen offen halten, will man durch diese schweren Lebenstage gehen. Niemand hilft uneigennützig, wenn man in der Fremde ist. Möge dies eine Warnung für die Leidensgenossen sein, die da glauben, auf der Wanderschaft Verdienst zu finden und bald sorgenlos leben zu können, nur wenn sie sich nach einem anderen Ort begeben. Ich habe meine Zufriedenheit erreicht, konnte ich täglich mein Zimmerchen bezahlen und reichte es dann und wann zu einem Stückchen Wurst, denn ein richtiges Mittagessen sah ich zuweilen wochenlang nicht. Kümmernis durchwühlte oftmals mein Leben bei dem Gedanken: was wird der nächste Tag bringen? Doch mit einer Lebensenergie ohnegleichen begann ich jeden neuen Morgen, der mir geschenkt war. Erwähnenswert wäre noch, daß die „heilige Hermandad“ mich wohl oftmals anhielt; doch kann ich nur betonen, daß die Polizeibeamten Verständnis für meine Not zeigten, und daß auch sie ein Herz nicht nur in anatomischer Beziehung haben.

Heute bin ich des Wanderns müde. Unter großen Entbehrungen ersparte ich einige Złoty, mit denen ich alte, gelesene Romanliteratur kaufte, und diese Lektüre nun in einem Stadtköfferchen „frei ins Haus“ zum Verleih abgebe. Auch diese Betätigung, in ganz kleinem Maßstab ausgeführt, bringt mir nur soviel ein, daß ich das Allernotwendigste zur Erhaltung des Lebens verdiene; doch die Gewißheit, niemals im Leben zum Bettler geworden zu sein — und endlich nach langer Zeit in einem kleinen Städtchen seßhaft sein zu dürfen, verschönt mir meine schweren Tage. Der Mensch wird in der Not so unendlich bescheiden. Dennoch will ich am Schluß dieser Lebensbeichte der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck geben, daß ein gütiges Geschick auch vor meiner Tür einst die Sonne scheinen lassen möchte. Solange er atmet, soll der Mensch niemals seine Hoffnung wegwerfen.

H. J.



Der Staatshaushalt im Juni

Der vorläufige Abschluß der Finanzrechnungen für Juni, dem dritten Monat des laufenden Haushaltsjahres, weist Einnahmen in Höhe von rund 186 188 000 Zł. und Ausgaben von 186 772 000 Zł. auf. Der Fehlbetrag beläuft sich also auf 584 000 Zł. Da die ersten beiden Monate des laufenden Haushaltsjahres einen Ueberschuß von 1 082 000 Zł. brachten, schließt das erste Quartal mit einem Ueberschuß von 498 000 Zł.

Erhöhung der Eisenbahntarife?

Am Montag fand in Warschau unter dem Vorsitz des Verkehrsministers Ulrych die erste Sitzung des Staatlichen Verkehrsrats, der für drei Jahre (1937—1940) gewählt wurde, statt. An dieser Sitzung nahmen mehr als 100 Delegierte der verschiedenen Selbstverwaltungs-, Wirtschafts-, Industrie- und Landwirtschaftsverbände teil, sowie Vertreter der einzelnen Ministerien und größeren Städte.

In seiner Eröffnungsansprache stellte Minister Ulrych fest, daß der Warentransport mit der Eisenbahn um durchschnittlich 30 Prozent der Personenverkehr um 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gestiegen sei. Aus diesem Grunde — sagte Minister Ulrych — sei eine Erhöhung der Eisenbahntarife sowie eine Aufhebung der zahlreichen Erleichterungen, die von der Eisenbahn erteilt werden, notwendig geworden. Die Regierung beschäftige sich bereits mit der Festsetzung der neuen Eisenbahntarife.

Gas! / Fluch und Segen einer Urgewalt

Ein Wirklichkeitsbericht aus der Wunderwelt der Chemie

Von A. Paerjels.

(3. Folge.)

Der Gastod lauert ...

In hunderterlei Gestalt schleicht er heran. Er geht um in den großen Maschinensälen der Fabriken, er liegt in den Kanalisationsgräben unter der Erde auf der Lauer, er strömt aus undichten Leitungen, er hüllt sich in Nebelschwaden ...

Schon heute ist das Gas kein unheimliches, unberechenbares Etwas mehr: überall, wo der Mensch mit seinem Vorhandensein rechnen kann, ist er jetzt gefeit gegen diese Gefahren. Gegen jede Art von Gas gibt es einen Schutz

Doch wehe denen, die sich ungeschützt diesem Feinde aussetzen! ...

Explosion!

Am 10. Juni 1931 melden die Zeitungen:

„Das Neuroder Grubengebiet steht wieder im Zeichen der Trauer um sieben durch einen Kohlensäureausbruch ums Leben gekommenen Bergleute. Dienstag abend, kurz vor 10 Uhr wurde wie alltäglich im Nordfeld der Neuroder Ton- und Kohlenwerke geschossen. Die Belegschaft wurde zu diesem Zweck, wie es die bergpolizeiliche Vorschrift erfordert, hinter besondere Schießtüren zurückgezogen. Nach Ablauf der erforderlichen Zeit wurde unter Berücksichtigung der hierfür bestehenden Vorschriften durch eine Abteilung von vier Revisoren unter Führung des Hilfssteigers Pfropfreis die Schießtür geöffnet und das gesprengte Feld betreten. Die Abteilung war noch nicht weit vorwärts gekommen, als sie von einem plötzlichen Kohlensäureausbruch überrascht wurde.

Von diesen vier Personen ist auch nicht eine lebend wiedergekehrt. Von weiteren Bergleuten, die sich unmittelbar bei der Schießtür befanden aber nicht zur Revisionsabteilung gehörten, wurden drei Mann getötet. Das letzte Unglück dieser Art erfolgte im Jahre 1925 und erforderte fünf Tote."

Seit jenem verhängnisvollen Ereignis in Neurode hat die Industrie Gas-Spürgeräte zu konstruieren vermocht, die schon die geringste Annäherung von Kohlensäure sogleich anzeigen und die Gefährdeten rechtzeitig warnen.

Der Tod im Schacht

Noch wußte man nicht, daß giftiges Gas auch in jenen Schächten lauert, die zu Zwecken der Kanalisation sich unter den Städten hinziehen In eine Kanalsickergrube stieg ein Arbeiter, um eine Verstopfung des Abflußrohrs zu beheben Schon umfing ihn das Gas ...

Kurze Zeit später fällt einem Jungen sein Ball beim Spiel in die offene Grube, an deren Fuß schon der tote Gasarbeiter liegt. Der Junge klettert rasch entschlossen hinab — er will seinen Ball wieder holen. Auch er wird ein Opfer des tückischen Giftes.

Kaum daß das Verschwinden bemerkt ist, eilt ein Rettungstrupp herbei. Die Männer klettern in den Schacht, um die Verunglückten herauszuholen — noch ahnt ja niemand, welches Schicksal sie ereilte. Doch das unersättliche Gas faßt auch jene, die kamen, um zu retten. Insgesamt blieben fünf Menschen als Opfer an dieser Stelle zurück.

Seit diesem furchtbaren Ereignis wissen alle mit der Kanalisationsarbeit in Berührung kommenden Personen und Instanzen, welche neuen Gefahren hier unter der Erde lauern Sie wissen aber auch, daß das Gas in dem Augenblick nichts mehr den Arbeitern anhaben kann, in dem diese mit Sauerstoffgeräten und Atemmasken geschützt in die Tiefe steigen.

Die Gefahren in den Kanalisationsgräben sind gebannt!

Todesnebel an der Maas

Am 1. Dezember 1930 lag über großen Teilen Europas Nebel. Besonders dicht war er im Südwesten von Lüttich, im Maastal, begrenzt durch jene Hügelketten, die sich sanft auf beiden Ufern des Flusses 50 bis 60 Meter erheben.

Der Nebel überstieg die Gipfel dieser Hügelkette nicht. Man konnte ihn vom Grat der Höhen aus wie ein ungeheures weißes Tuch überblicken, aus dem Bäume, Fabrikschornsteine und Kirchtürme hervorragten

Er blieb bis zum Nachmittag des 4. Dezember, verschwand dann, kam am Freitag, dem 5., wieder und löste sich endgültig am Sonntag, dem 7., auf.

Als die Sonne wieder durchbrach, fiel sie auf eine Landschaft, deren Menschen von panischem Schrecken ergriffen waren ...

Schon als die ersten Schwaden kamen — an jenem 1. Dezember, einem Montag — war es, als fiele die Natur in einen tiefen Schlummer. Die Blätter der Zitterpappel selbst, die auch noch leiseste Luftströmung registrieren, erstarrten, das Drehkreuz der Windmesser im Kugellager schien festgenagelt, die Vögel verkrochen sich — kein Hauch mehr, kein Laut.

Die Haustiere rückten ängstlich näher aneinander, und die Wachhunde lagen zusammengekauert auf der Schwelle, jeden Schritt des Herrn beobachtend. Ueber allem tragische Stille, Todesstille ...

Kein Horizont mehr. Von allen Seiten ist man eingehüllt in dies ungreifbare Leichentuch. Die Menschen scheinen lebend vergraben in einer undurchdringlichen Flüssigkeit.

Als der Nebel bei den Anwohnern der Maas auch am zweiten Tage nicht verschwand, schienen selbst ihre Einbildungskraft und ihr Denken zu erstarren. Am Mittag des dritten Tages aber alarmierten sie die Aerzte ...

Von überall rief man um Hilfe, die kleinen Dörfer, die abgelegenen Grundstücke jagten Boten in die Stadt, das Telephon rasselte, wie ein todwundes Stöhnen klang der Schrei vom Tal der Maas:

„Hilfe, Hilfe! — Wir ersticken im Nebel!"

Im ersten Augenblick meinten die Aerzte, es sei eine Massenpsychose, eine seelische Verwirrung, hervorgerufen durch den undurchdringlich lastenden Nebel. Ja gewiß, die Leute klagten über Prickeln in der Nase, im Mund, im Schlund, in den Luftröhren und Bronchien. Die Schleimhäute dieser Organe waren tatsächlich gerötet und geschwollen. Die Kranken fürchteten zu ersticken. Aber nichts außer dem schweren Nebel konnte von den Aerzten, die im Wagen herbeieilten und rasch mit den Patienten wieder davonfuhren, festgestellt werden. Es war einfach ein Rätsel, etwas vollkommen Unerklärliches.

Rasch füllten sich die Kliniken der umliegenden Ortschaften. Zu Hunderten brachte man die Bewohner des Maastales hierher. „Ich habe Feuer in der Brust!" schrien sie. „Es ist, als ob man mir das Innere des Körpers verbrannt hätte," stöhnte ein Greis vom 75 Jahren. — „Wir brennen!" — „Wir verbrennen innerlich!" so klang der Schrei aus dem Maastal. Und die Opfer preßten beide Fäuste gegen die verkrampfte Brust, ein furchtbarer Husten schüttelte sie, der Puls klopfte rasend, das Herz weitete sich.

Ehe 24 Stunden verstrichen waren, hatten 71 Bewohner des Maastales ihr Leben ausgehaucht.

Niemand wußte, wie es gekommen war. Von der Stunde an, da der Nebel wich, hörten die Erkrankungen auf. Etwas Unfaßbares war geschehen ...

Was aber war die Ursache dieses grausigen Sterbens?

Kaum daß man die Opfer in ihren Heimatdörfern bestattet hatte, werden hunderterlei von Vermutungen laut. Die Schwarze Pest des Mittelalters sei jäh wieder aufgeflammt, sagen einige namhafte Gelehrte. Meteorologische Institute sprechen die Vermuntung aus, daß ein Sturm den Todeskeim von der Sahara herübergeweht habe, andere wieder wollen wissen, daß ein Ammoniakbehälter geplatzt sei. Doch all dies sind Hypothesen, die der entsetzlichen Wirklichkeit nicht standhalten — keine der zahlreichen Vermutungen, die sogleich auftauchen, vermag dies furchtbare Geheimnis zu enträtseln.

Die belgische Kammer entschließt sich endlich, eine Untersuchungskommission einzusetzen, aber ihre sehr sorgfältigen Arbeiten gehen nur langsam voran. Uber ein Jahr verstreicht, ehe man wirklich Klarheit erlangt.

In der Sitzung der belgischen Kammer vom 7. Juli 1931 k[illegible]te der Minister endlich in einer Erklärung das Gesamtergebnis der Untersuchungen zusammenfassen. Er sagte:

„Während einiger Tage ist das Maastal oberhalb von Lüttich von einem dichten Nebel bedeckt gewesen. Er überstieg in der Höhe die Spitze der meisten Hüttenessen, und da er sich kaum verteilte, sind die Rauche des Industriegebietes zusammengeballt geblieben, statt sich in der Atmosphäre zu zerstreuen, — Da alle Industriezweige in der Luft schwefliche Säure verbreiten, die aus der Verbrennung von Kohle und aus anderen chemischen Vorgängen entsteht, muß man annehmen, daß es diese Abgase waren, die die zahlreichen Vergiftungserscheinungen hervorriefen und die für diese Todesfälle verantwortlich sind. — Es muß weiterhin bemerkt werden, daß die Verbrennung von Kohle im Hausbrandofen ebenfalls beträchtliche Mengen von schwefliger Säure erzeugt, die in die Atmosphäre geschickt werden."

Dieser Erklärung muß jedoch folgendes hinzugefügt werden:

Es ist eine wissenschaftlich einwandfrei feststehende Tatsache, daß Industrieabgase allein derartige Unglücksfälle nicht hervorrufen können. Das Maastal ist eine besonders gesunde Gegend, und die Sterblichkeit dort ist keineswegs höher als in anderen Bezirken. Es war vielmehr die Verkettung einer Reihe von unglücklichen Umständen, durch die die Gase so furchtbare Opfer fordern konnten.

So waren drei meteorologische Bedingungen notwendig: eine schnelle Abkühlung, die von Frost begleitet war, dichter und absolut beständiger Nebel und völlige Windstille. All dies traf im Maastal zusammen. So verteilte die Luft nicht die Abgase — sie faßte und komprimierte sie vielmehr, jagte sie in die Lungen der Bevölkerung — so bildeten sich jene

Todesnebel von der Maas,

die in der Geschichte der großen Katastrophen immer furchtbares Beispiel bleiben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Wegbereiter!

Im Verlag „Der Ruf", München, ist eine Reihe von Büchern erschienen, die sich mit der geschichtlichen Darstellung der großen Religionsstifter befassen. Die Werke bringen in lebensnaher Darstellung das irdische Leben und Werden von Buddha, Lao-Tse, Zoroaster und Mohammed im Raume ihrer zeitgenössigen und völkischen Kultur.

Wenn von Religionsstiftern gesprochen wurde, so ist diese Bezeichnung allerdings mit Vorsicht zu gebrauchen.

Das aus dem Lateinischen stammende Wort „religio" ist in der Wesenhaftigkeit seines Begriffes noch kaum je richtig umrissen worden. In der deutschen Übersetzung bedeutet „religio" vielleicht am besten ausgedrückt: das Verhältnis des Menschen zu Gott übertragen: Die Erkenntnis Gottes und seiner Schöpfung. Allen Menschen, welche Gott und das Göttliche und die daraus entstandene Schöpfung erkennen oder bejahen, muß es einleuchten, daß Religion nur zu dem Wissen führen kann von der tatsächlichen Wirkung Gottes, von den unverrückbaren Gesetzen der Schöpfung als etwas unwandelbar Feststehendem.

Somit müssen Religionsstifter immer wieder die Verkünder der einen göttlichen Wahrheit und der daraus entstehenden Schöpfung sein. Es müssen demnach alle Religionen, so sie von wirklich erleuchteten Wahrheitssuchern und Wahrheitsbringern verkündet sind, dieselbe große, gesetzmäßige Lehre darstellen über Schöpfer und Schöpfung und die Gesetze, innerhalb welcher der Mensch zu leben hat, die Erde beherrscht, sein Staatswesen aufbaut usw.

Unterscheiden können sich die Lehren nur durch die Verschiedenartigkeit ihrer Darstellung und Bindung an Zeiten, Kulturen und Rassen. Der innere Wesenskern muß immer derselbe bleiben. Diese auch für den wahren Geschichtsforscher beglückende Erkenntnis festigt sich beim Lesen der Bücher tatsächlich und gibt eine begriffliche Ahnung von der Größe des immer wieder abgewandelten Themas.

Es mag hinzugefügt werden, daß alle bisherige Geschichtsforschung oder jede religionsphilosophische Darstellung überschattet wird, durch die Unvollkommenheit aller Überlieferung, durch die immer wieder auftretende Lückenhaftigkeit jeder sogenannten wissenschaftlichen Forschung und durch manchmal völlige Verkehrung des Sinnes auf Grund sprachlich falscher Auslegung oder falscher Übersetzung.

Die genannten Bücher sind aufgenommen und dargestellt durch besondere Begabung dazu berufener Menschen, das heißt vielleicht anders ausgedrückt, aus der intuitiven Schöpfung besonders begnadeter und hierfür auserlesener Darsteller. Es ist den Menschen ein durchaus geläufiges Bewußtsein, daß alle ganz großen Schöpfungen menschlicher Betätigung — man mag etwa auch an Goethe denken oder an die Werke großer Maler — der Begnadung innerer Bindung an die kosmischen Urkräfte ihr Entstehen verdanken.

Jeder Leser wird jedes der Bücher mit steigender Freude lesen und mit innerer Bereicherung aus der Hand legen.

Die Sprache erinnert an die Schönheit unserer besten Literatur. Der Satzbau und die dichterische Kraft der Worte entsprechen dem hohen geistigen Inhalt

Buddha.

340 Seiten, Lexikonformat, violettes Ballonleinen, Schutzkarton, Rm. 8.—.

Die Zeit des Erdenwirkens dieses Lichtbringers fällt etwa in das 6. vorchristliche Jahrhundert. Der Lebens- und Wirkenskreis ist Indien und das Hochland von Tibet. Aus fürstlichem Geschlecht stammend und selbst Herrscher eines kleinen Reiches am Himalaya, wurde er der Hohepriester eines weiten Landes, nachdem er zur eigenen Läuterung sein irdisches Fürstenreich verloren hatte.

Lao-Tse.

346 Seiten, Lexikonformat, zitronengelbes Ballonleinen, Schutzkarton, Rm. 8.—.

Auch seine Erdenlaufbahn fällt etwa in das 6. vorchristliche Jahrhundert. Das Land, in dem er wirkte war China. Er stammte aus einer gehobenen Kaste des Volkes und wurde Berater am Hofe des großen chinesischen Reiches.

Zoroaster.

310 Seiten, Lexikonformat, feuerrotes Ballonleinen, Schutzkarton, Rm. 8.—.

„Erdenlauf des Propheten aus Iran, wie er unverändert vor dem Geistesauge aufersteht und sich als recht erweisen wird". Das Buch greift in eine Periode, die wir wissenschaftlich heute etwa als die vorgeschichtliche bezeichnen, das heißt, das Jahrtausend vor Christus, das wir aus spärlichen Quellen wohl kennen, aber nicht in der Klarheit einer lückenlosen Erfassung. In dem Buche erleben wir den irdischen Werdegang Zoroasters, sein Werden und Wirken als Lichtbringer, die Beziehungen zu seinem Volk und der Menschheit und die Auswirkung seiner Lehre auf seine Zeit und die Zeitenfolgen.

Mohammed.

285 Seiten, Lexikonformat, grünes Ballonleinen, Schutzkarton, Rm. 8.—.

Der Erdenwandel dieses Propheten liegt fast in der Mitte des Zeitabschnittes der Erscheinung und des Wirkens von Christus. Er baute, was den wenigsten Menschen klar ist, völlig auf der Wahrheit, die Jesus Christus der Welt gebracht hat, auf, und er versuchte den wahrhaften Gottesstaat auf Erden zu errichten als Niederschlag des Spiegelbildes der jenseitigen Schöpfungsordnung

Alle 4 Bände in Kassette Rm. 30.—.

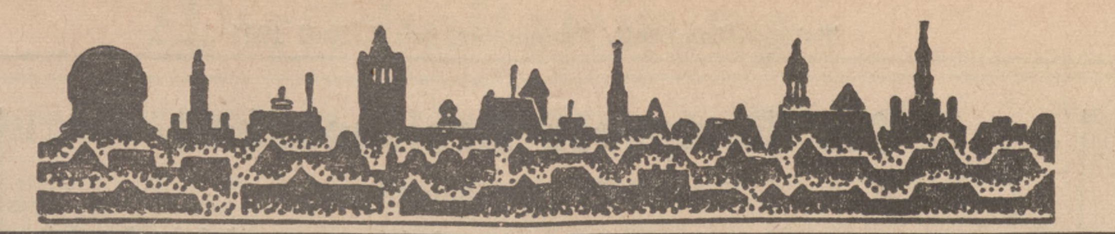
Hohe Schule der Musik

Handbuch der gesamten Musikpraxis. Herausgegeben von Dr. Josef Müller-Blattau, Professor a. d. Universität Frankfurt a. M. unter Mitarbeit führender Musiker und Musikgelehrter. 1600 Notenbeispiele. Preis pro Lieferung Rm. 3.20. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam.

Lfg. 14—17. Die neu erschienenen Lieferungen der „Hohen Schule der Musik" bringen eine Fülle von musikalischem Wissen, dessen Aneignung zur vollen Beherrschung der musikalischen Praxis führt. Wie es sich für eine rechte musikalische Handwerkslehre geziemt, steht die Praxis im Vordergrund. Alles in den verschiedenen, von namhaften musikalischen Sachkennern verfaßten Beiträgen ist auf die möglichst anschauliche, klare und gründliche Übermittlung eines umfassenden musikalischen Rüstzeuges eingestellt, ohne daß dabei das Geistige vernachlässigt wäre. Es dient im Gegenteil dazu den Stoff zu vertiefen, ihn fesselnd und leicht eingänglich, Lehrenden und Lernenden den Weg angenehm zu machen. Erstaunlich, wie auch bei diesen neuen Beiträgen die Stoffülle diesem pädagogischen Zweck angepaßt ist, wie hier auf jedem Gebiet ein vollkommener und umfassender musikalischer Bildungsgang in die kürzeste und zweckmäßigste Form gebracht wurde. Seine Hohe Schule des Klavierspiels, hier als Weg zu den Tasteninstrumenten bezeichnet, schließt Walter Rehberg ab mit einer eingehenden Darstellung der Mehrklänge und ihrer Anschlagsprobleme, der Möglichkeiten des Fingersatzes, des Oktavenstudiums, des polyphonen Spiels und der Praxis des Pedals: insgesamt ein Beitrag von überzeugend klugem, logischem Aufbau von den Elementen bis zu den künstlerischen Feinheiten, der jedem Klavierspieler und Klavierlehrer Wesentliches sagt. Der Berner Münsterorganist Professor Ernst Graf beginnt und beendet seine Arbeit über die Orgel, einen nach Anlage und Durchführung vorbildlichen Lehrgang des Orgelspiels, der bis in die Einzelheiten des Manual- und Pedalspiels, der Registrierung, Phrasierung, Transkription und Improvisation führt und diese ausgezeichnete Anleitung durch ein umfassendes Verzeichnis der Orgelliteratur ergänzt. Auch Professor Heinrich Lemacher schließt seine grundlegende Arbeit über Erfindung und Gestaltung der Vokalmusik ab, indem er die großen Meister der Musik selbst mit wertvollen, instruktiven Bemerkungen über Grundsätzliches und Wesentliches zu Worte kommen läßt. Eins der schwierigsten musikalischen Gebiete überhaupt, die Erfindung und Gestaltung der dramatischen Musik, hat in Prof. Hermann Wolfgang v. Waltershausen einen meisterlichen Sachwalter gefunden. Er führt die Leser aus einer einleitenden kunstphilosophischen Betrachtung in die Werkstatt des Schaffenden, behandelt mit der gleichen Erfahrung und dem gleichen pädagogischen Geschick das Problem des Librettos und der dramatischen Musik und weitet seine klugen Ausführungen durch ergiebige Beispiele von Pergolesi bis zur Moderne zu einer dem Musiker und Musikliebhaber hochwillkommenen Operndramaturgie. Als wesentliche Beiträge zur instrumentalen Praxis runden die Arbeiten von Prof. Hermann Diener über Violine und Viola und H. Erpf über die Lehre von den Instrumenten und der Instrumentation den Inhalt dieser Lieferungen ab, die wieder eine Fülle von Notenbeispielen aufweisen und an ihrem Teil dazu beitragen, diese „Hohe Schule der Musik" in weitesten musikalischen Kreisen beliebt zu machen.

Zeitschriften

Getanzte Geschichte. Man kennt die hohe Kultur der Azteken und bewundert die Ruinen, die Mexiko als Denkmäler daran bewahrt — aber man weiß fast nichts davon, wie stark und lebendig die künstlerischen Naturbegabungen in den Mexikanern von heute fortleben. Ein großer meisterhaft aufgenommener Bildbericht der „Woche" zeigt zum ersten Mal die großen Tanzfestspiele, die alljährlich in den Indianerdörfern mit buntestem Maskentreiben, grotesken Waffentänzen und dramatischen Schaustellungen abgehalten werden. — Das gleiche Heft der „Woche" berichtet in dem Beitrag „Lügen haben kurze Beine" von der Forscherarbeit des englischen Professors Keeler, dem es gelungen ist, ein Gerät zu konstruieren, mit dem man nachmessen kann, ob ein Mensch die Wahrheit spricht. Eine weitere schöne Bilderreihe zeigt die ersten Fotos von dem Film „Streit um den Knaben Jo", der nach dem bekannten „Woche"-Roman mit Klaus-Detlev Sierck, Lil Dagover und Willy Fritsch in den Hauptrollen gedreht wird und Aufnahmen von deutschem Schmuck auf der Pariser Weltausstellung. Außer der Fortsetzung des spannenden Tatsachenberichts „Das zweite Gesicht", in dem eine Reihe weiterer erstaunlicher Spökenkiekerfälle erleuchtet wird, bringt „Die Woche" eine interessante Novelle von Carl Conrad „Dschungel, mein Schicksal". Der große aktuelle Teil zeigt in Bildern die Ereignisse der letzten Tage

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 7. Juli

Donnerstag: Sonnenaufgang 3.38, Sonnenuntergang 20.16; Mondaufgang 2.45, Monduntergang 19.31.

Wasserstand der Warthe am 7. Juli — 0,23 Meter.

Wettervoraussage für Donnerstag, 8. Juli: Ueberwiegend wolkig, örtlich leichte Niederschläge; mäßig warm.

Wichtige Fernsprechstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28, Zeitansager 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Städt. Sinfonie-Orchester

Die Sommerkonzerte finden nach folgendem Plan statt: **Wilsonpark:** jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag sowie jeden zweiten Freitag. **Zoologischer Garten:** jeden Mittwoch und Sonnabend. Konzertbeginn 8 Uhr.

Kinos:

Apollo: „Maria Baszkircew" (Deutsch)
Gwiazda: „Trędowata"
Metropolis: „Ein Königreich für einen Kuß"
Sfinks: „San Franzisko"
Słońce: „Wovon die Frauen träumen"
Wilsona: „Carriere" mit Marta Eggerth und Leo Slezak (Deutsch)

Reisefreuden

Wenn der alte Goethe in seine Kutsche stieg, um nach Marienbad zu fahren, was war das doch für ein umständliches Verfahren. Die Postkutsche oder der Privatreisewagen wurden mit Koffern und Kästen beladen, die wohlgefüllte Börse war verstaut, das Notizbuch und der „Blei" lagen bereit, um die Gedanken festzuhalten, die wie im Kaleidoskop durch die Seele schwankten — und dann kam die Stunde. Abschiedsküsse und Tränen — die Reise ging los. Von Weimar bis Marienbad dauerte die Fahrt mit dem Wagen fast vierzehn Tage. Man stelle sich das einmal vor — vierzehn Tage ...

Und heute? Wie herrlich weit haben wir es gebracht! Mit dem Flugzeug würde eine solche Reise keine Stunde dauern. Von Weimar bis Tarnowitz, wo Goethe den berühmten Spruch schrieb, auf den die Oberschlesier heute noch voller Kränkung blicken, würde die heutige Reise mit dem Flugzeug knappe drei Stunden dauern. Auf den modernen Autostraßen ists mit dem Kraftfahrzeug ein Vergnügen, mit den modernen Schnellzügen, die alle Bequemlichkeiten vereinen, die sich einer nur wünschen kann, ists eine Erholungsfahrt.

Wir haben es herrlich weit gebracht, wir, die modernen Söhne einer modernen Zeit. Wir fahren mit dem Luftschiff in vier Tagen um die ganze Erde, mit den modernen Schnelldampfern sind wir in Amerika in knappen fünf Tagen. Wir fahren mit den modernen Torpedoluxmaschinen von Warschau nach Berlin in kürzester Zeit, nach Paris ist es sehr schnell geschafft, nach Wien ists nur ein Katzensprung. Die ganze Welt steht uns offen, wir brauchen nur eine Fahrkarte zu kaufen, hinein in den Zug, und schon sind wir schnell, wo wir nur sein wollen ...

Glückliche Zeit! Aber ist es so? Nun, fragen wir nur einmal jene, die verreisen wollen. Was gehört dazu nicht alles! Zuerst das wichtigste, der Paß. Haben Sie schon einmal versucht, einen Paß zu kriegen? Sind Sie schon einmal von Zimmer 14 nach Zimmer 7, von da nach Zimmer 48 und schließlich zum Finanzamt Zimmer 116 und Zimmer 3 gewandert? Treppauf, treppab? Haben Sie schon einmal die Jagd nach der Einreisebewilligung, nach dem Visum mitgemacht? Wissen Sie, was Devisenschwierigkeiten sind? Wissen Sie, daß ein Zloty über den Stand unter Umständen genügen kann, aus Ihnen sofort einen schweren Verbrecher zu machen? Nehmen Sie sich in acht, wenn Sie auf die Reise gehen! Zwar haben wir die schnellsten Verkehrsmittel, ganz sicher. Aber ehe wir dazu kommen, sie zu benutzen, können wir graue Haare bekommen haben. Früher in den alten Vehikeln, umständlich gefahren, durchgeschüttelt wie eine Medizinflasche, so daß man nicht wußte, was oben und unten ist, dauerte eine Reise vierzehn Tage, oder entsprechend länger, wie die Pferde der „Eilpost" liefen. Heute fahren Sie schnell, aber die Vorbereitungen dazu sind dafür um so umständlicher. Sie brauchen dafür heute, bei der modernen Verkehrstechnik, zu den Paßvorbereitungen vier, sechs, acht Wochen. Manche brauchen Monate, von den Laufereien abgesehen. Für die meisten ist der Paß ein unerfüllbarer Traum.

Glückliche Zeit, die es so weit gebracht hat ...

Glückliche Vergangenheit, die langsamer war. Aber ihr gehörte diese zauberhaft schöne Welt. Uns gehört nur die Sehnsucht nach ihr.

rst.

Ausflug des Verbandes der Güterbeamten nach Golęcin

Zu einem Lehrausflug auf die Kartoffelkontrollstation der Großpolnischen Landwirtschaftskammer auf dem Universitätsgut Golęcin bei Posen hatten sich am Sonntag, dem 4. Juli, bei schönstem Sommerwetter 36 Gutsbeamte und einige Gäste zusammen gefunden. Am Treffpunkt, dem Halteplatz der Straßenbahn in Solacz, waren die Teilnehmer pünktlich erschienen. Dort erwarteten sie Wagen des Rittergutes Strzeszyn, welche Herr Retz liebenswürdigerweise für diesen Ausflug zur Verfügung gestellt hatte. Auf den Kontrollfeldern angelangt, gab Herr Retz-Strzeszyn zunächst einen Ueberblick über die Zwecke und weiteren Ziele dieser Neueinrichtung der Kammer. Die Kartoffeln sind auf leichtem Sandboden angebaut, welcher lediglich eine Stalldüngung — nicht aber Grün- und Kunstdung — erhalten hat. Auf diese Weise sollen keine Mastpflanzen aufkommen und es soll verursacht werden, daß sich die findenden kranken Stauden leichter ausweisen. Es wird hierdurch ein genauer und anschaulicher Ueberblick über die einzelnen Zuchten sowie eine Kontrolle über den Gesundheitszustand derselben erlangt. Auf Anordnung der Kammer sind sämtliche Züchter und Vermehrer unserer Wojewodschaft, welche unter der Kontrolle der Kammer stehen, verpflichtet, je 100 Knollen für die Kontrollversuche einzusenden. Auf diese Weise kam zum ersten Male in diesem Jahre 800 verschiedene Versuchskontrollen zustande. Dies soll auch in Zukunft weiter durchgeführt werden.

Nach den Ausführungen des Herrn Retz übernahm Herr Ing. Zieliński von der Landwirtschaftskammer die Führung durch die umfangreichen Versuchsfelder. Die anwesenden Landwirte gewannen einen Ueberblick über das neue bedeutende Arbeitsgebiet, welches unsere Kammer übernommen hat. Den lehrreichen Darlegungen folgten alle Teilnehmer mit gespanntestem Interesse, da besonders auch viele Gutsbeamte anwesend waren, aus deren Betrieben die Kontrollmuster stammten. Bei dem Vorweis der verschiedenen Sorten war es auffallend, daß einzelnen Originalzüchtungen, Eliten und Supereliten einen weniger guten Stand aufwiesen, als der ältere Nachbau. Das mag zum Teil daran liegen, daß sich vereinzelte Kartoffelsorten unseren Klima- und Bodenverhältnissen noch nicht anzupassen in der Lage waren.

Trotz der Dürreperioden machten die Felder einen guten Eindruck. Der Zweck dieser Kontrollversuche ist, den Gesundheitszustand in den einzelnen Reihen miteinander vergleichen zu können, um dadurch den Wert jedes Stammes zu beurteilen. Die Beurteilung des Stammes wird der Anerkennung des Feldes des betreffenden Anbauers mit in Erwägung gezogen werden. Allen Interessierten wurde hierdurch ein besonders anschauliches Bild geboten über die große Zahl der Kartoffelsorten, welche bei uns gezüchtet werden und auf unseren Großbetrieben zum Weiteranbau gelangen. Die nicht zweckentsprechenden werden sich auf diese Weise vielleicht auf schnellerem Wege ausmerzen. Zum Teil waren die Unterschiede des Gesundheitszustandes recht augenscheinlich.

Unter den besonders bewährten Sorten wären, wenn man unter der Fülle des hier gebotenen, nur einige wenige herausgreifen wollte, die Züchtungen von Böhm, Dolkowski, Richter, der Pommerschen Saatzuchtgesellschaft, Ragis G.m.b.H. und Cimbal zu erwähnen.

Ein Besuch der Kartoffelfelder ist jedem Betriebsleiter besonders dann zu empfehlen, wenn er die Auswahl derjenigen Sorte treffen will, die für seine Zwecke als richtig erscheint. Die Kammer hat sich hier eine Aufgabe gestellt, die mit größter Sorgfalt und größtem Fleiß durch die Herren, welche die Felder unter sich haben, durchgeführt wird und die nicht dankbar genug begrüßt werden kann. Zweifellos werden, wenn erst in diesen Dingen eine größere Erfahrung gesammelt sein wird, auch noch mancherlei Aenderungen vorgenommen werden, so daß sich das Arbeitsgebiet immer weiter zum Segen unserer Landwirtschaft und des damit verbundenen Exportes ausbauen wird. Alle diejenigen, die zum Teil auch weite Wege nicht gescheut hatten, die Besichtigung mitzumachen, konnten reiche Erfahrung sammeln, so daß es wohl keiner bereut haben wird, den interessanten Tag miterlebt zu haben.

Erschlagen, weil er Kirschen stahl

Der Mord bei Kórnik

Wir berichteten gestern, daß bei Kórnik der Arbeitslose Czesław Naglewicz tot aufgefunden worden ist und daß er ermordet wurde. Die Leiche war schon ziemlich stark in Verwesung übergegangen. Zu dem Mord werden folgende Einzelheiten bekannt:

Naglewicz hatte am Freitag morgen Gras für die Kaninchen geholt und erklärte seiner Frau, daß er nach Posen gehen wolle. Aus diesem Grunde hatte die Frau auch keine Bedenken, als ihr Mann am Abend nicht heimkehrte, da er öfter zwei Tage in Posen blieb. Als aber am Sonnabend nachmittag ein Kind des Naglewicz nach Hause kam und erklärte, daß ein Wächter der Kirschenallee gesagt habe: „Euer Vater kommt nicht mehr nach Hause, denn er hat Keile gekriegt", da wurde die Frau unruhig und alarmierte die Polizei.

Die Polizei stellte sofort eine Untersuchung an und vernahm den einen Wächter, der, sich ausredend, erklärte, daß Naglewicz „ein paar Schläge" bekommen, aber dann „weiter gegangen" sei. Später erklärten dann beide Wächter, daß sie von irgendwo Schüsse gehört hätten. Die Polizeipatrouille suchte dann und fand die Leiche des Naglewicz in der Nähe von Czołowo in einem Haferfeld, 100 Meter von der Chaussee entfernt, die nach Mosina führt.

Es stellte sich heraus, daß Naglewicz die Mosiner Chaussee entlang wanderte, um nach Posen zu gehen, und **daß er unterwegs von einem Baum sich Kirschen abgepflückt hatte, um sie aufzuessen. Dabei wurde er von den Wächtern gestellt und unbarmherzig so lange geschlagen, bis er seinen Geist aufgab. Die Wächter schleppten dann die Leiche in ein Haferfeld.**

Festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt wurden: Julian Michalski (Posen), Anton Kowalski und eine Frau Stanisława Jaskula aus Kórnik. Eine Gerichtskommission hat sich sofort an den Tatort begeben.

Keine Pfändungen auf dem Lande während der Ernte

Die Finanzkammern haben, gestützt auf die einschlägigen Steuergesetze, eine Verordnung erlassen, wonach für die Zeit der Ernte auf dem Lande Pfändungen und Zwangsversteigerungen zu unterbleiben haben. Die Erntearbeiten sollen durch diese Maßnahmen nicht gehindert werden. Da die Ernte in diesem Jahre besonders zeitig einsetzt, so tritt diese Anordnung für die Zentral-Wojewodschaften sofort in Kraft, für die anderen Wojewodschaften, u. a. auch für Westpolen, erst am 15. Juli.

Billige Pässe für Italien

In den nächsten Tagen tritt das polnisch-italienische Touristik-Abkommen in Kraft, das, wie wir bereits berichtet haben, unlängst in Rom unterzeichnet worden ist. Demzufolge werden für Einzelreisende Zweimonatspässe nach Italien **für 40,00 Zloty** ausgegeben. Der Preis für einen Paß, der ein ganzes Jahr für Italien gilt, **wird 80,00 Zloty** betragen. Jede Person, die nach Italien reist, kann Akkreditive im Werte **von 100 bis 500 Zloty für jede Aufenthaltswoche in Italien bei Einzelreisen erwerben** und mit ausführen. Die Betragshöhe bei Sammelreisen ist niedriger, **sie liegt zwischen 75,— und 250,— Zl. für die Woche.**

Noch keine Entscheidung

Das Gnadengesuch des rechtskräftig zum Tode verurteilten Mörders Wnęk ist noch nicht erledigt, da der Herr Staatspräsident einige Tage der Erholung verlebt. Es ist anzunehmen, daß die Entscheidung erst in den nächsten vier Tagen fallen kann.

Unfälle

In der Kirchstraße stürzte der 16 Jahre alte Rozumek so unglücklich vom Rade, daß er sich das Gesicht zerschlug und das Kinn spaltete. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, dort wurde die große Wunde geklammert. Nachdem ein Verband angelegt worden war, ging der Verunglückte nach Hause. — In Naramowice hackte sich der 28jährige Josef Korcz, als er Holz zerkleinerte, in die Hand. Er mußte, da die Verletzung sehr schwer ist, ins Krankhenhaus geschafft werden. — Beim Hantieren mit einer Schußwaffe, ging ein Schuß dem Tadeusz Zakrzewicz aus Zawade in den Arm und verletzte ihn sehr stark. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe. — In einem Schrebergarten bei Naramowice ist ein Einwohner aus der Umgegend aufgefunden worden, der eine größere Menge Lysol ausgetrunken hatte, um sich das Leben zu nehmen. Die Rettungsbereitschaft brachte den Lebensmüden ins Krankenhaus. Seinem Leben droht Gefahr.

Der Storch am Straßenrand

Auf dem Wege von Schwersenz nach Posen kurz vor der Warschauer Vorstadt (Neusiedlung), kam eine Frau nieder. Arbeiter, die zu ihrer Arbeitsstätte gingen, leisteten der Frau die erste Hilfe und holten eine Hebamme. Mutter und Kind wurden ins Haus der weisen Frau gebracht und befinden sich wohl.

Bombenwurf aus Rache

Aus Neutomischel wird gemeldet, daß dem Landwirt Wilhelm Schulz in Albertoske bei Konkolewo in die Stube eine Petarde geworfen wurde, die zwar sehr primitiv hergestellt worden war, aber doch zu einem großen Unglück hätte führen können, wenn nicht die Zündschnur ausgelöscht wäre. Die erschreckten Bewohner des Hauses alarmierten die Polizei, die den Sprengkörper sicherstellte. Es handelt sich um ein Paket eines brisanten Sprengstoffes, der in Packpapier gewickelt war. Das Paket war mit Pech übergossen und luftdicht gemacht. Als der Tat verdächtig wurde der Landwirt Józef Chudziak aus Jablone festgenommen und in Polizeigewahrsam gebracht. Chudziak lebte mit Schulz in Streit und hat die Tat verübt, um sich zu rächen. Er hatte am Tage des Attentats einen Zettel an der Haustür des Landwirts Schulz angebracht, der wilde Drohungen enthielt.

90. Geburtstag. Am 11. Juli vollendet Frau Angelika von Treskow, geb. von Reiche, ihr 90. Lebensjahr. Sie wurde am 11. Juli 1847 in Rozbitek, Kreis Birnbaum, geboren und zog am 15. April 1868 als Gattin des Majors von Treskow in Wierzonka ein. Seit dem Tode ihres Gatten im Jahre 1909 ist sie Besitzerin der Herrschaft Wierzonka. Wir wünschen der allverehrten Jubilarin einen gesegneten Lebensabend.

Neuerung bei der Bahn. Da der Kartenverkauf an den Bahnschaltern der großen Städte verhältnismäßig unbequem ist, hat der Verkehrsminister angeordnet, daß in den wichtigsten Städten Fahrkartendruckmaschinen aufgestellt werden. Etwa 60 Maschinen werden in den nächsten beiden Monaten aufgestellt, um den Verkauf zu beschleunigen. Die Inbetriebnahme soll im Oktober erfolgen, und zwar in folgenden Städten: Warschau, Posen, Lodz, Krakau, Lemberg u. a.

Sinfoniekonzert im Zoo. Das Posener Städt. Sinfonieorchester spielt heute, Mittwoch, um 8 Uhr im Posener Zoologischen Garten. Dirigent ist Kapellmeister Buchwald.

Polizeibericht. Im 1. Polizei-Kommissariat, Plac Wolności 12, befindet sich eine ganze Menge Wäsche, die aus einem Diebstahl herrührt. Dort ist auch eine Damenhandtasche abzuholen, die den Betrag von 42 Zloty enthält. Sie wurde einem Dieb abgenommen. Meldungen in den Dienststunden im angegebenen Kommissariat. — Am 6. d. Mts., abends wurde aus der Warthe die Leiche des am Vortage ertrunkenen Bernard Kulawiak geborgen.

Wochenmarktbericht

Bei günstigem Wetter nahm der Mittwochwochenmarkt den gewohnten Verlauf. Das Warenangebot war groß, die Nachfrage weniger rege. Die Preise für Molkereiprodukte waren folgende: Tischbutter 1.40—1.50, Landbutter 1.20—1.30, Weißkäse 25—35, Sahnenkäse 65—70, Milch 18—20, Sahne das Viertelliter 30—35, Buttermilch 12—15, für die Mandel Eier verlangte man 1.00—1.10. — Auf dem Fleischmarkt waren nachstehende Durchschnittspreise vermerkt: Schweinefleisch 70—1.00, Rindfleisch 65—90, Kalbfleisch 60—1.00, Hammelfleisch 60—80, Kalbsleber 90—1.10, Rinderleber 60—80, Gehacktes 75—90, roher Speck 85—90, Räucherspeck 1.10, Schmalz 1.20. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 3.50—4, junge Hühner das Paar 1.60—3.50, Enten 2 bis 3.50, Gänse 3—3.50, Perlhühner 2.80—3, Kaninchen 60—3, Tauben d. Paar 80—1.00. — Der Gemüsemarkt war reich beschickt und lieferte Tomaten zum Preise von 50—80, Zwiebeln 5, Mohrrüben 5, Kohlrabi 5—8, Rhabarber 5—10, Spinat 25, Wachsbohnen 25—30, Schnittbohnen 20—25, Radieschen 5—10, Gurken 5—25, Wirsingkohl 10—30, Weißkohl 25—35, Blumenkohl 10—40, Pfifferlinge 40, Salat 5—10, grüne Nüsse 5 d. Stück, Schoten 10—15, Saubohnen 25, Kartoffeln 10, Johannisbeeren 10—20, Stachelbeeren 15—30, Blaubeeren 20—25, Walderdbeeren 90—1.00, Himbeeren 40, Kirschen, in größerer Menge vorhanden, kosten 25—60, Sauerkirschen 10—20, Meerrettich 5, Zitronen 15—25, Sauerampfer 5, Dill, Petersilie 5. — An den Fischständen verkaufte man Hechte zum Preise von 1.20—1.50, Schleie 80—1.00, Weißfische 35—60, Barsche 80—90, Zander 2.00—2.30, Wels 1—1.40, Aale 1—1.20, Krebse die Mandel 65—3.00 je nach Größe, Salzheringe 8—10, Matjesheringe 15—25. — Der Blumenmarkt **zeigte eine reiche Auswahl an Schnittblumen.**

Aus Posen und Pommerellen

Morasko (Morasko)

fh. **Honigernte.** Da im vergangenen Jahre hier die Linde infolge der großen Dürre überhaupt nicht honigte, was jedoch in diesem Jahre reichlich der Fall war, so kommen die Liebhaber von Lindenhonig wenigstens in diesem Jahre auf ihre Rechnung, da es reichlich Lindenhonig gibt. Der Durchschnittshonigertrag bleibt aber gegen den des vorigen Jahres weit zurück. Für Honig zahlt man hier pro kg 3,— zł; der Preis desselben dürfte infolge der geringeren Ernte später noch eine kleine Steigerung erfahren.

Wągrowiec (Wongrowitz)

Auto-Katastrophe vor Wongrowitz

Das Personenauto des Baumeisters Jan Graclik aus Janowitz passierte die Rogasener Chaussee. Es wurde vom Besitzer selbst gelenkt. Ungefähr 500 Meter vor dem Dorfe Bismarcksaue fuhr der **Kraftwagen mit großer Wucht gegen einen Chausseebaum und stürzte dann in den Graben.** Die ganze linke Seite des Autos ist zertrümmert. **Herr Graclik und Frau Barbara Kalińska erlitten sehr schwere Kopfverletzungen, Leonard Łuczak verrenkte sich die linke Hand,** Bolesław Łuczak erlitt Kopfverletzungen leichterer Art und Ursula Łuczak kam ganz ohne Schaden davon. Sämtliche Insassen wurden zum hiesigen Kreisarzt befördert, der allen Verletzten die erste Hilfe leistete. Frau Barbara Kalińska wurde auf ärztliche Anordnung ins Kreiskrankenhaus geschafft, hingegen wurden alle übrigen Personen häuslicher Pflege überlassen. — Wen die Schuld an der Katastrophe trifft, steht nicht fest.

Weitere Brände. Auf dem Besitztum des Herrn Gadzałowi in Gącza brach in den Nachmittagsstunden ein Feuer in den Stallungen aus das auf das Wohnhaus und alle übrigen Gebäude übergriff. Am Brandherd erschienen die Feuerwehren von Gącza, Lopienno, Bielaw, Laskowa und Janowitz, denen es nach schwerer Arbeit gelang, den Brand zu lokalisieren. Obgleich viel Inventar gerettet werden konnte, ist der Schaden sehr bedeutend. Der Geschädigte ist nur sehr niedrig versichert. — In Alt-Frauengarten brach Feuer bei dem Gastwirt Tomczewski aus, bei dem sämtliche Kleider und Wäsche und ein Teil des Hausrats verbrannten. Das Feuer entstand durch Funken aus dem Ofen, in dem trockenes Reisig verbrannt wurde. Zum Glück konnte das Feuer rechtzeitig gelöscht werden, ehe es größere Ausmaße annahm.

Der Neubau des Schlachthauses wird in Angriff genommen. Der Bürgermeister fordert bis zum 15. Juli Offerten ein für die Ausführung von Erdarbeiten, Beton- und Maurer- sowie Zimmerarbeiten, die bis mittags 12 Uhr im Magistrat abgegeben sein müssen.

Leszno (Lissa)

k. **Bestandene Meisterprüfung im Tischlerhandwerk.** Am Sonnabend, dem 3. d. Mts., haben u. a. auch die bei der hiesigen Firma R. Pabisch beschäftigten Tischlergesellen Arthur Schubert und Paul Thomas die Meisterprüfung abgelegt und bestanden. Arthur Schubert bekam als einziger der Prüflinge das Prädikat „Sehr gut".

k. **Einweihung eines Gefallenendenkmals in Storchnest.** Am vergangenen Sonntag ist in Storchnest an der Stelle, wo der erste Aufständische gefallen ist, ein Denkmal errichtet und eingeweiht worden.

Rawicz (Rawitsch)

— **Aenderungen in der Ausgabe der Grenzausweise.** Der Herr Kreisstarost gibt bekannt, daß die Art der Beantragung von Grenzausweisen eine Aenderung erfahren hat. Demnach müssen die Ausweise wie bisher auf vorgeschriebenen Formularen in dreifacher Ausführung beantragt werden. Diese Anträge, die bisher bei der Kreisstarostei abgegeben wurden, sind jetzt bei der zuständigen Stadtverwaltung bzw. bei dem betreffenden Gemeindeamt abzugeben. Dem Antrag ist der Personalausweis oder ein Lichtbild beizufügen. Nach Ablauf von 14 Tagen kann der Grenzausweis dann in der Kreisstarostei, Zimmer 1, abgeholt werden. Ausnahmsweise und nur in dringenden Fällen können Grenzausweise in kürzerer Zeit ausgegeben werden.

Wolsztyn (Wollstein)

Die diesjährige Roggenernte hat im Verhältnis zu anderen Jahren chon sehr zeitig eingesetzt. Auf höher gelegenen Boden steht der Roggen schon in Mandeln. Aber auch auf niederen Böden ist der Roggen schnittreif. Die Ernteaussichten sind trotz der großen Hitze im Monat Mai noch sehr gut. Die Ähren haben alle gut angesetzt, doch ist das Stroh in verschiedenen Gegenden kurz. Der Schaden, der durch den vielen Hagel angerichtet wurde, ist nicht so groß, wie zuerst angenommen wurde. Es kann also in unserer Gegend mit einer guten Roggenernte gerechnet werden.

Achtung Anleihebesitzer! Wie das Wollsteiner Steueramt mitteilt, läuft mit dem 15. Juli d. J. der Termin zum Umtausch folgender Anleihen ab. 1. 5% staatliche Landschaftsrente, Serie I, 2. 4% Prämien Investierungsanleihe, 3. 3% Prämien-Bauanleihe, Serie I, 4. 6% Staatsanleihe in die 4% Konsolidierungsanleihe. Der Umtausch der 6% Staatsanleihe ist freiwillig und erfolgt nur auf Wunsch des Besitzers selbst, der bei dem Umtausch eine Legitimation oder den Personalausweis vorzulegen hat. Der Umtausch erfolgt im hiesigen Steueramt in den Amtsstunden von 8—13.30 Uhr und am Sonnabend von 8—12 Uhr.

Am Sonntag, den 4. Juli fand in Groß Nelke ein Feuerwehrwettüben statt, an welchem sich insgesamt 10 Wehren beteiligten. Die Defilade nahm der Herr Vizestarost Mgr. Haßny ab, der in Begleitung des Kreisvorsitzenden Insp. Kurowski erschienen war. Die drei ersten Preise wurden den Wehren aus Kiebel, Groß Nelke und Jaromierz zugesprochen. Die Preisverteilung nahm der Wojt der Gemeinde Wollstein, Flieger vor.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

Familientag einer alteingesessenen deutschen Familie

an. Am Sonntag, 4. Juli, fand in dem alten deutschen Bauerndorf Sontop eine interessante Familientagung statt. Etwa 80 Namensträger der alteingesessenen Familie Tepper hatten sich im schön mit Eichenlaub geschmückten Rausch'schen Saale eingefunden. Mit Absicht war Sontop als Tagungsort gewählt worden, hatte doch der Vorfahr des hiesigen Zweiges der Familie, Kristoph Tepper, im Jahre 1736 das Dorf gegründet; das Stammhaus ist noch wohlerhalten. Der bekannte Sippenforscher, Mittelschulrektor Dr. Herrmann Tepper-Berlin, war als Vertreter des dortigen Familienverbandes, der über 1100 Mitglieder zählt, zugegen, um den hiesigen Zweig der Sippe kennenzulernen, und an ihrer Tagung teilzunehmen. Der Obmann des hiesigen Familienverbandes, der sich um die Sammlung und Erfassung der Mitglieder sehr bemüht hat, Herr Kaufmann Otto Tepper-Neutomischel, begrüßte die große Familie von Vettern und Basen mit herzlichen Worten. Nach einer Kaffeetafel wurde die Tagung mit 4 Versen des Liedes: „O Gott, du frommer Gott" eröffnet.

Nachdem Herr Dr. Tepper dem als Gast anwesenden Herrn Pastor Tauber-Sontop für seine wertvolle Unterstützung durch Beschaffung von kirchlichen Urkunden und Auszüge aus Kirchenbüchern, die für die Anlegung der Geschlechtstafeln benötigt wurden, gedankt hatte, gab er in einem zweistündigen Vortrag einen Ueberblick über den Stand der heutigen Sippenforschung, sowie über Zweck und Ziele derselben. Dann gab er ein Bild des Gesamtgeschlechts, das sich bis in das 15. Jahrhundert nachweisen läßt. Bereits im Jahre 1447 wird ein Bürger Tepper, der Bier ausschenkte, in den Urkunden des Ortes Rühten in Westfalen erwähnt; und von Westfalen oder dem Rheinland hat das Geschlecht auch wohl seinen Ausgang genommen. Ein Zweig der Familie bestand auch in Warschau und hatte zur Zeit des Königs St. Leszczyńskis bedeutende Besitztümer, wie noch heute in Warschau ein Palais Tepper vorhanden ist. — Die Nachkommen von Kristoph Tepper, des Begründers von Sontop, waren Schäfer, Eigentümer und Windmüller, später dann Hopfenbauern, Landwirte und Kaufleute. So gibt es heute allein in Sontop 5 Hofbesitzer namens Tepper. Am Schluß seiner Ausführungen machte Dr. Tepper die Anwesenden mit der bereits herausgegebenen Tepperschen Familienzeitschrift bekannt, die dem hiesigen Zweig ebenfalls zugänglich gemacht werden soll. Der Familientag soll alljährlich wiederholt werden.

Auf einer über 12 Meter langen ausliegenden Geschlechtstafel konnten alle Mitglieder der Familie bis zum Jahre 1721 ersehen werden. Nach 8 Uhr abends war die Tagung, die um 2 Uhr begonnen hatte, zu Ende.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **Meteorologische Zahlen und sonstige Beobachtungen,** die für die Landwirtschaft von Interesse sind, für Juni d. J.: Gesamte Niederschlagsmenge 58,1 Millimeter gegen Mai d. J. von 58,9 Millimeter. Der Juni d. J. brachte 18,1 Millimeter mehr als der des Jahres 1936. (1 Millimeter = 1 Liter pro Quadratmeter.) Der Grundwasserstand fiel um 20 Zentimeter und stand 30. Juni 4,40 Meter. Sonnentage, d. h. an den Tagen, wo die Sonne mehr als 50 Prozent der Tageslänge schien, hatte Juni 13, Mai 23 und Juni 1936 — 21. Die durchschnittliche Luftfeuchtigkeit betrug Juni 71,5%, Mai 72,4% (65% sind normal). Die Windrichtung betrug an 9 Tagen SW, an 7 Tagen NW, 4 — S und an je 2 — N-NO-W. Die höchsten Tagestemperaturen waren am 9. und 10. mit je + 36 Grad Cels., die niedrigste am 3. mit + 6 Grad Cels.

Kórnik (Kurnik)

t. **Jahrmarkt.** Der nächste Jahrmarkt für Vieh und Pferde findet in unserer Stadt am kommenden Donnerstag, 8. Juli, statt.

Środa (Schroda)

t. **Während des letzten schweren Gewitters,** das über Stadt und Kreis Schroda niederging, wurden durch Blitzschläge eine Reihe von Schadenfeuern verursacht. So brannten in Góltowy zum Schaden des Landwirts Kaczmarek eine Scheune und ein Stall im Werte von 2500 Zloty nieder. Der Landwirt Stan. Baloszyk in Dębicz erlitt einen Schaden von 2700 Zloty durch Niederbrennen einer Scheune. Auf dem Gute Nekla zündete der Blitz in einem Pferdestall. Durch das Feuer wurden 40 Wagen Heu, ein Schweinestall und der Pferdestall im Gesamtwerte von 11 000 Zloty eingeäschert. In Kostschin zündete ein Blitz bei Herrn Gregor Pohlmann eine Scheune an, und es entstand ein Schaden von 6000 Zloty. Außerdem schlug in Kostschin ein Blitz in die Polizeistation ein und beschädigte hier das Lichtnetz und das Telephon. Großen Schaden auf den Feldern und besonders beim Getreide verursachte auch der mit dem Gewitter verbundene starke Regen.

Zaniemyśl (Santomischel)

t. **Wegsperre.** Die Gemeindeverwaltung von Santomischel gibt bekannt, daß im Zusammenhang mit den Brückenarbeiten an dem Wege Garby—Borowo dieser Weg für sämtlichen öffentlichen Verkehr für die Zeit vom 3. bis 20. Juli gesperrt ist. Während dieser Zeit führt der Weg von Garby nach Borowo über Murzynowo Leśne.

t. **Die Hunde- und Katzensperre,** die Anfang April in der Sammelgemeinde Santomischel und einer Reihe anliegender Gemeinden verhängt wurde, ist laut Mitteilung des Schrodaer Starosten, nachdem die Tollwut auf dem Rittergut Łękno als erloschen festgestellt wurde, wieder aufgehoben.

Krotoszyn (Krotoschin)

Verpachtung von Obstalleen. Die Verpachtung der Obstalleen im hiesigen Kreise, bestehend aus Äpfel- und Birnbäumen erfolgt im Bezirk Korytа am Freitag, dem 9. d. Mts. um 10 Uhr vorm. im Lokale Sobczak in Deutsch-Koschmin (Koźminiec), im Bezirk Krotoschin-Koschmin-Pogorzela am Sonnabend, dem 10. d. Mts., vorm. 10 Uhr im Hotel Wielkopolski in Krotoschin. Die Bedingungen werden vor Beginn der Verpachtung bekanntgegeben; nähere Informationen erteilen das Kreiswegeamt und die zuständigen Wegemeister.

Besitzer von Kraftfahrzeugen werden durch die hiesige Starostei darauf hingewiesen, daß die neuen Registriertafeln für mechanische Fahrzeuge bereits eingetroffen sind und bis zum 15. August ausgegeben werden. Die Tafeln werden täglich von 8—15 Uhr im Starostwo, Zimmer 15, kostenlos ausgehändigt. Vorzulegen sind Registrierbescheinigung und Registriertafel mit den Buchstaben „PZ", die in neue umgetauscht werden.

Film-Besprechungen

Kino Metropolis: „Ein Königreich für einen Kuß"

Es ist ein Glück, daß die Geschichte nicht so aussieht, wie sie geschickte amerikanische Regisseure zu machen pflegen. Dieser Film, der übrigens mit Geschick und komödienhafter Wirkung gemacht ist, kann sehr nett unterhalten. Im Mittelpunkt steht der Bruder Napoleons, des Kaisers von Frankreich, der das Gegenteil von seinem Bruder ist und der nach Amerika geschickt wird, wo er sich in das hübsche Gesicht eines „Amerika-Girls" verguckt. Die ganze Episode scheint erst sehr tragisch zu enden, aber dann entsagt er doch dem Königreich und geht nach Amerika, um in den Armen der geliebten Bethsy Patterson Ersatz zu finden. Es ist ein Stück amerikanischer Respektlosigkeit vor der europäischen Geschichte, aber was hilfts? In Amerika werden das die Massen der Kinobesucher glauben. Die hübsche Miß Patterson ist Marion Davies, ihr Partner, der Bruder Napoleons, Dick Powell. Die Regie führt Frank Borzage. Der Darsteller des Napoleon ist mehr eine Komödienfigur als der Kaiser von Frankreich. Das Publikum unterhält sich gut. Im Vorprogramm sind Ausschnitte aus den Feiern des Kongresses „Christus der König" und Aufnahmen des rumänischen Königsbesuchs in Warschau zu sehen. Daneben wird ein neuer Mickimausfilm gezeigt: „Der Held mit der langen Nase". r.

Der Kempener Kreishaushalt

Ueberschüsse zum Neuaufbau

Kępno (Kempen)

nk. **Sitzung des Kreisausschuß.** Die Tagesordnung der letzten Sitzung des Kreisausschusses umfaßte 20 Punkte. Zu Beginn wurde die Rechnungslegung des Haushaltsplanes für 1936/37 erledigt. Den Einnahmen in Höhe von 545 273,10 Złoty stehen als Ausgaben 522 915,24 Złoty gegenüber. Der Ueberschuß beträgt also 22 357,76 Złoty. Der Haushaltungsplan für das Krankenhaus in Kempen beträgt 46 426,84 Złoty und für das Krankenhaus in Schildberg 26 569,48 Zł. Der Zuschuß des Kreises für diese Krankenhäuser beträgt 11 848,84 Złoty. Der Antrag, die nichteintreibbaren Steuern in Höhe von 2 144,67 Złoty zu streichen, wurde von dem Ausschuß genehmigt. Der Gewinn der Kreissparkasse in Kempen und ihrer Filiale in Schildberg beträgt 46 662,59 Zł. Nach Abschreibung auf verschiedene Reservefonds wurden von dieser Summe wirtschaftlich-wohltätige Zwecke 10 499,08 Zł. zurückstellt. In diesem Betrag befindet sich auch die für die Arbeitsbeschaffung Arbeitloser vorgesehene Summe von 7000 Zł.. 2500 Zł. wurden für sportliche Erziehung ausgeworfen. Nach Abänderng bzw. Vervollständigung des Haushaltsplans für das laufende Jahr wurde beschlossen: 1. einen Zuschlag zur Staatlichen Gewerbesteuer (20%), 2. einen Zuschlag zur staatl. Gebühr betr. Verkauf alkoholischer Getränke zu erheben. Doch wird dieser Zuschlag für das Jahr 1938 von 75 auf 50% herabgesetzt und damit dem Zuschlag in der Staat Kempen angepaßt. Für den Bau eines Pavillion gegen ansteckende Krankheiten beim hiesigen Krankenhaus wurde der Kreis beauftragt, den nötigen Acker von der Kath. Kirchengemende anzukaufen. Für diesen Zweck soll ferner beim Fundusz Pracy in Posen eine Anleihe von 50 000 Zł. aufgenommen werden. Eine zweite Anleihe in Höhe von 40 000 Zł. soll bei der Kom. Bank Kredytowy in Posen beantragt werden. Dieses Geld wird für die Arbeitsbeschaffung Arbeitsloser verwandt werden. Das Statut betr Baugebühren, sowie einzelne Abänderungen bzw. Neuregelungen des Statutes betr. Unterstützungsgelder im Krankheitsfalle von Kommunalbeamten, ferner ein neuen Statut betr. die Kreissparkasse wurden von den Anwesenden genehmigt und angenommen. Für die verstorbenen bzw. ausgeschiedenen Mitglieder des Ausschusses wurden Neuwahlen vorgenommen. Bei Schluß der Sitzung wurde die Einführung einer Gesundheitskommission beschlossen und auch die Mitglieder dieser Kommission gewählt.

nk. **Großfeuer durch Blitzschlag.** Während des letzten Unwetters, das im Kreise Kempen tobte, schlug der Blitz in die Motormühle des Anton Bukowski in Bukownica ein. Mit ungewöhnlicher Schnelligkeit griff das Feuer um sich, so daß in Kürze der gesamte Gebäudekomplex in Flammen stand. Der starke Wind erschwerte die Rettungsarbeiten, und es war nicht zu verhindern, das die Mühle vollkommen ausbrannte. Der Motor und die Kesselanlage konnten gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf rund 70 000 Złoty.

Ungeheuerliche Tat eines Irren

Dreifacher Mord und Selbstmord

In Mirzec bei Skarzysko, in der Nähe von Kielce, kam es zu einem furchtbaren Zwischenfall. Der seit zwei Jahren aus der Irrenanstalt entlassene Michal Jasko, der immer noch Merkmale von Geisteskrankheit zeigte, ging in der Nacht vom 4. zum 5. Juli, als er von einem Vergnügen heimkam, zu seinem Nachbarn Daniel Rauscher, der bereits schlief, um ihm zuzurufen, er möge aufstehen und mit ihm in den Wald nach Holz fahren. Rauscher nichtsahnend kam im Hemd vor die Tür. Der Irrsinnige hatte eine Axt in der Hand und spaltete dem Rauscher den Kopf, so daß er sofort tot zusammensank. Als die Ehefrau des Rauscher um Hilfe schrie und auch deren Schwiegermutter laut rief, hackte der Geisteskranke der Frau den Arm ab und verletzte auch die schreiende Schwiegermutter. Dann ging er in sein Haus, schlug seinem achtjährigen Jungen den Kopf ab, tötete auch seine elfjährige Tochter und verwundete schließlich seine eigene Mutter an der Hand. Seine Ehefrau entging wie durch ein Wunder dem Tode, denn sie versteckte sich unter dem Bett, so daß die Axt nur durch die Bettdecke ging.

Nach der schauerlichen Tat lief der Mörder in den nahen Wald. Dort erhängte er sich an einem Baum, wo ihn dann die Polizei leblos fand. Zu Füßen des Mörders lag die Axt, die so viele Opfer getroffen hatte. Der ganzen Umgebung hat sich eine niederschmetternde Aufregung bemächtigt, die polnische Presse bringt ausführliche Einzelheiten über die gräßliche Tat.

Um den Davis-Pokal

Der letzte Schliff zum Endkampf

Die beiden Mannschaften für den am Wochenende bei Rot-Weiß stattfindenden Europa-Schlußrundenkampf des Davis-Pokals: Deutschland—Tschechoslowakei haben bereits ein konzentriertes Training aufgenommen. Seit zwei Tagen ist Meistertrainer Hans Nüßlein dabei, Cramm, Henkel und Dettmer den letzten Schliff für die Europa-Endrunde zu geben. Im Training hinterließ vor allem Heinrich Henkel einen hervorragenden Eindruck. Erstaunlich, wie athletisch der 21jährige Berliner wirkt. Seinem Spiel ist dies offensichtlich zugute gekommen: Ungeheuer hart sind seine Aufschläge, selbst Meister Nüßlein wurde der Schläger manchmal fast aus den Händen weggedrückt. Nüßlein hatte in einem Trainingsgalopp alle Hände voll zu tun, um seine Rolle als Lehrer zu wahren. Cramm scheint ein wenig angestrengt, ihm würden vierzehn Tage Ruhe besser tun, als die schweren bevorstehenden Kämpfe.

Die Tschechen sind unbedingt als Gegner nicht zu verachten. Hecht scheint etwa ebenso stark wie Roderich Menzel, der hin und wieder Bravourschläge zeigte. Der französische Trainer Ramillon ist mit seinen Schützlingen jedenfalls sehr zufrieden. Cejnar, dem beim Pfingst-Turnier der sensationelle Sieg über Cramm gelang, ist diesmal nur Ersatzspieler. Daraus kann man weitgehende Rückschlüsse auf die Spielstärke Menzels und Hechts ziehen!

Sport in Kürze

Am zweiten Tage des Treffens zwischen Oesterreich und Jugoslawien um den Mitropa-Pokal ist der Stand 2 : 2. Es wurden zwei Herrendoppel ausgetragen, und zwar Kukulievik-Mitic (J.) gegen Redl-Egert (Oe.) 6 : 2, 6 : 3, 6 : 2 und Metaxa-Baworowski (Oe.) gegen Puncec-Pallada (J.) 6 : 4, 7 : 5, 2 : 6, 2 : 6, 6 : 4. Somit gewann jeder Staat ein Doppel.

Der Ausweis der Bank Polski

für das 3. Junidrittel zeigt u. a. folgende Posten (in Mill. Złoty — in Klammern die Veränderungen seit dem letzten Ausweis): Goldvorrat 422,9 (+ 6,9), Valuten und Devisen 31,6 (— 6,2), Kredite insgesamt 597,9 (+ 48,5), davon Wechselbestand 521,5 (+ 31,9), diskontierte Schatzscheine 34,7 (+ 2,5), Pfandanleihen 41,7 (+ 14,1), Vorrat an polnischen Kleinmünzen 41,2 (— 5,7). Andere Aktiva 224,4 (— 171), andere Passiva 216,9 (+ 3,4). Täglich fällige Verbindlichkeiten 256,1 (— 27,3). Banknotenumlauf 989,5 (+ 50,1), Golddeckung 36,91 Proz., Zinssatz 6%, Diskontsatz 5%.

Polnisch-englische Kohlenverhandlungen

Da mit dem Ende des Jahres 1937 das vor drei Jahren abgeschlossene Ausfuhrverständigungsabkommen zwischen der polnischen und der englischen Kohlenindustrie abläuft, nehmen die beiden Vertragspartner die Verhandlungen wegen einer Verlängerung des Abkommens wieder auf. Diese Verhandlungen werden am 7. und 8. und nötigenfalls am 9. d. M. in Paris geführt werden. Die polnische Abordnung wird von dem Generaldirektor der Polnischen Kohlenkonvention, Cybulski, geführt. Auch der Direktor der Abteilung für Bergbau und Hüttenwesen beim polnischen Handelsministerium, Peche, hat sich nach Paris begeben.

Die Organisation des polnischen Außenhandelsrates

Der neugebildete polnische Aussenhandelsrat hat nach seinen Satzungen zur Aufgabe die Angleichung der Standpunkte und Koordinierung der Tätigkeit der Wirtschaftsorganisationen und Selbstverwaltungskörper auf dem Gebiete des Aussenhandels und die Herbeiführung einer gleichgerichteten Ansicht dieser Faktoren bezüglich des Programms der Aussenhandelspolitik und dessen Verwirklichung. Der Aussenhandelsrat soll die ihm von den Staatsbehörden oder Selbstverwaltungskörperschaften übertragenen Aufgaben auf aussenhandelspolitischem Gebiete durchführen. Schliesslich soll der Aussenhandelsrat auf Verlangen der Behörden oder aus eigener Initiative in allen mit der Aussenhandelspolitik, -organisation zusammenhängenden Fragen gutachtlich tätig sein. Das vorläufige Präsidium des Aussenhandelsrates besteht aus dem früheren Handelsminister Klarner als Vorsitzenden, dem Industriellen Sobczyk und dem Abgeordneten Snopczyński als stellvertretenden Vorsitzenden.

Deutsch-polnischer Warenverkehr

Nach einem Runderlass des Finanzministeriums sind die Zollämter verpflichtet, Sendungen, bei denen das tatsächliche Gewicht mit dem im Verrechnungsschein angegebenen nicht übereinstimmt, dann abzufertigen, wenn das Uebergewicht nicht mehr als 5% beträgt. Bei einem grösseren Uebergewicht kann auf Grund des Verrechnungsscheines nur die Warenmenge abgefertigt werden, die im Verrechnungsschein angegeben ist. Für die Abfertigung des 5% übersteigenden Mehrgewichts der Ware ist die Ausstellung eines neuen Verrechnungsscheines erforderlich. Wenn dagegen die Warenmenge geringer ist, als im Verrechnungsschein angegeben wurde, so bildet dies keinen Hinderungsgrund für eine Abfertigung der Ware auf Grund des vorgelegten Verrechnungsscheins.

Der Schiffsverkehr im Hafen von Danzig im Juni

Im Laufe des Monats Juni sind in den Hafen von Danzig 503 Schiffe mit zusammen 390 557 NRT eingelaufen und 531 Schiffe mit zusammen 397 496 NRT ausgelaufen. Die Zahl der nothäfener betrug 95 im Eingang und 100 im Ausgang. Von den eingelaufenen Schiffen waren 176 mit 136 734 NRT beladen, von den ausgelaufenen 381 mit 253 480 NRT. Im Vergleich zum Mai sind im Juni 8 Schiffe weniger eingelaufen, jedoch war die Tonnage der eingegangenen Schiffe um 54 571 NRT grösser als im Vormonat. Die Zahl der ausgelaufenen Schiffe war um 41 höher und die Tonnage um 93 700 NRT. Was die Nationalität der Schiffe anbetrifft, so stand Deutschland mit 141 Schiffen und 73 786 NRT im Eingang und 146 Schiffen mit 71 641 NRT im Ausgang an erster Stelle. Wie aus einer von den „Danziger N. N." veröffentlichten Statistik hervorgeht, stand Schweden mit 89 Fahrzeugen im Eingang und 93 im Ausgang an zweiter Stelle und Dänemarkt mit 64 Schiffen im Ein- und Ausgang an dritter, es folgen dann Holland, Norwegen, England, Polen, Finnland usw.

Australien verbrennt Zuckerrohr

Die von der Regierung der Vereinigten Provinzen angeordnete Senkung der Mindestpreise für Zuckerrohr hat nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Die meisten Fabriken haben sich infolge der immer mehr fallenden Zuckerpreise und der grossen Zuckerbestände nicht dazu entschliessen können, die Zuckerkampagne wesentlich zu verlängern und den Bauern somit das restliche Zuckerrohr abzunehmen. Trotz der erhöhten Zuckererzeugung während der Kampagne 1936/37 sind infolge der vermehrten Anbaufläche und einer günstigen Ernte erhebliche Mengen Zuckerrohr unverkauft geblieben, das jetzt mangels anderer Verwendungsmöglichkeiten auf den Feldern verbrannt wird, soweit eine Verfütterung des Rohres nicht möglich ist. Den Bauern der Vereinigten Provinzen soll hierdurch ein Schaden von etwa 2,5 Mill. Rs. entstanden sein.

Herabsetzung des Diskontsatzes in Frankreich

Das ständige Komitee der Bank von Frankreich hat in seiner Sitzung vom 6. 7. beschlossen, den Diskontsatz von 6% auf 5% herabzusetzen. Der Satz für Vorschüsse mit 30tägigem Termin auf öffentliche Effekten, deren Laufzeit zwei Jahre nicht überschreitet, wurde von 6% auf 5% und der Satz für Vorschüsse auf Wertpapiere von 7% auf 6% ermässigt.

Französische Warenbörsen wieder eröffnet

Die Warenbörsen wurden am 6. 7. wieder eröffnet.

Die Senkung des Diskonts hat keine besonders günstige Aufnahme gefunden. Gerechtfertigt wird diese Massnahme unter anderem damit, dass die Zinslast der Industrie gesenkt werden solle. Diese Argumentation erscheint aber wenig durchschlagend, denn angesichts der durch die Devalvation neu entstandenen Lasten und der seit einem Jahr ständigen Erhöhungen der Ausgaben für Rohstoffe und Löhne schlägt es wenig zu Buch, ob 1% oder 2% mehr oder weniger für Kredite bezahlt werden. Schon bei der Diskonterhöhung von 4 auf 6% vor der letzten Frankkrise hatte es sich im übrigen gezeigt, dass auch in Frankreich, wo bis vor einem Jahr Diskontmassnahmen noch eine grössere Bedeutung zukam, dieses Mittel nicht mehr viel bedeutet. Keineswegs lässt dieser Schritt den Schluss auf eine merkliche Entspannung am Devisen- oder am Geldmarkt zu. Im Lager der Abwertungspartei wird zwar behauptet, dass Frankreich mit den ersten Rückwirkungen des Frank zufrieden sein könnte, denn zwei bis drei Milliarden Fluchtkapitalien seien zurückgekehrt. Nach Ansicht anderer Stellen ist aber die Rückkehr der Fluchtkapitalien weit geringer als nach der ersten Abwertung im Herbst 1936 und nach der Auflegung der Rüstungsanleihe mit Währungsgarantie im März 1937. Nur am Montagmorgen sei ein nennenswertes Angebot an Devisen und Gold aufgetreten, heute jedoch wie auch in den ersten Tagen nach der Börsenwiedereröffnung sei die Marktlage wenig befriedigend. Einige Schätzungen für die Höhe der zurückgeflossenen Fluchtkapitalien liegen sogar unter 1 Milliarde Fr.

Bei dieser Lage wäre ein Festhalten am alten Diskont eher angebracht gewesen, zumal die übereilte Senkung nach der ersten Abwertung im Herbst auf 2% sich wenig günstig ausgewirkt hat. Die Gegenüberstellung des jetzigen Diskontsatzes von 5% mit dem damaligen von 2% lässt zugleich erkennen, um wieviel weniger optimistisch die Situation heute beurteilt wird wie nach der ersten Abwertung. Derartige kritische Bemerkungen sind vor allem in Bankkreisen zu hören, wobei allerdings zu beachten ist, dass die Banken neuerdings wieder aus Rentabilitätsgründen der Aufrechterhaltung eines hohen Diskonts eine besondere Bedeutung beimessen.

Am Devisenmarkt hielt die leichte Abwärtsbewegung des Pfundes an. Gegen Schluss der Börse wurde das Pfund mit 128.35 genannt gegen 128.41 gestern.

Neue Liste der zur Einfuhr und zum Handel zugelassenen pharmazeutischen Heilmittel

Die bisher gültig gewesene Liste der polnischen und ausländischen Heilmittel, die auf Grund ihrer Registrierung zum Handel in Polen zugelassen sind, war im Monitor Polski Nr. 44 vom 22. 2. 1936 veröffentlicht worden. Nunmehr ist im Monitor Polski Nr. 137 eine neue Liste erschienen, die folgende Aenderungen enthält:

Die frühere Liste enthielt insgesamt 1218 inländische und ausländische Präparate. Die neue Liste ist auf 1430 Präparate erhöht worden. Hiervon entfallen auf inländische Präparate 796 gegenüber 676 der früheren Liste und auf ausländische Präparate 636 gegenüber 544. Es ergibt sich hieraus, dass insgesamt 212 neue Präparate zum Verkehr zugelassen wurden, hiervon 120 inländische und 92 ausländische Präparate. Von den ausländischen Präparaten entfallen 220 auf deutsche Präparate gegenüber 188 der früheren Liste, 229 auf französische (186) und 85 auf schweizerische (56) Präparate. Von deutschen Präparaten sind somit 32 neue Präparate, von französischen 43 und von schweizerischen 29 neue Präparate zum Verkehr zugelassen worden.

Polnische Kohle als Kompensationslieferung für Griechenland

Auf Grund des jüngst abgeschlossenen polnisch-griechischen Kontingentabkommens wird Griechenland aus Polen 7000 t Kohle beziehen, die auf dem Seewege über Gdingen geliefert werden. Die Lieferung erfolgt im Kompensationshandel, Griechenland wird den Gegenwert mit Südfrüchten begleichen. Die für Griechenland bestimmte Kohle wird von den ostoberschlesischen Kohlengruben geliefert werden.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 7. Juli

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Stücke	54.50B
kleinere Stücke	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	52,00
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	45.00+
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	101.00 B
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	—
Luban-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—

Stimmung: stetig.

Warschauer Börse

Warschau, 6. Juli

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren stetig, in den Privatpapieren fest.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 64.75, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe Serie III 37.50—37, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 53.75—54, 5proz. Staatl. Konv.-Anl. 1924 59.50, 4½proz. St. Innen-Anl. 1937 50.75—50.25—51.25, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III n. Em 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbk. IV. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau, Serie V 54.50—54.75, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 56.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 61.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 59.25—60.50, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie K 51.50, VII. 5½proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 55.50.

Amtliche Devisenkurse

	6. 7. Geld	6. 7. Brief	5. 7. Geld	5. 7. Brief
Amsterdam	290.08	291.52	290.08	291.52
Berlin	211.67	212.51	211.67	212.51
Brüssel	88.90	89.26	89.90	89.26
Kopenhagen	116.56	117.14	116.46	117.04
London	26.10	26.24	26.08	26.22
New York (Scheck)	5.27¼	5.29[illegible]	5.27¼	5.29¾
Paris	20.30	20.50	20.28	20.48
Prag	18.37	18.47	18.37	18.47
Italien	27.78	27.98	27.78	27.98
Oslo	131.12	131.78	131,07	131.73
Stockholm	134.67	135.33	134.47	135.13
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	120.60	121.20	120.35	120.95
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Aktien: Tendenz: belebt. Notiert wurden: Bank Polski 100.00, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 29.00, Lilpop 46.00, Ostrowiec Serie B 25.00, Starachowice 28.75.

Getreide-Märkte

Bromberg, 6. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 15 Tonnen zu 26.90. — Richtpreise: Roggen 26 bis 26.25, Weizen 28.75—29, Braugerste —.—, Hafer 25 bis 25.50, Roggenkleie 18.25—18.50, Weizenkleie grob 16.75 bis 17, Weizenkleie fein und mittel 16.50 bis 16.75, Gerstenkleie 17.75—18, Viktoriaerbsen 22—24, Folgererbsen 22—24, Felderbsen 22—23, Wicken 25—26, Peluschken 22.50—23.50, Blaulupinen 15.75—16, Gelblupinen 16—16.50, Winterraps 40—41, Senf 34—36, Leinkuchen 23—23.50, Rapskuchen 17.50—18, Sonnenblumenkuchen 23—24, Sojaschrot 23—23.50. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 725 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 295, Weizen 49, Gerste 110, Roggenmehl 188, Weizenmehl 20, Gerstenkleie 18, Gelblupinen 30 t.

Kattowitz, 6. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Kattowitz. Umsätze: Weizenmehl 65% 42—42.50, Roggenmehl 70% 36—36.50, Roggenkleie 17, Leinkuchen 24. — Richtpreise: nicht notiert.

Posen, 7. Juli 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	23.75—24.00
Weizen	27.25—27.50
Braugerste	27.25—28.25
Mahlgerste 630—640 g/l	24.50—24.75
„ 667—676 g/l	25.75—26.00
„ 700—715 g/l	24.00—24.75
Wintergerste	—
Hafer	26.25—26.50
Roggenmehl, neue Standards:	
Roggenmehl I. Gatt. 70%	34.00
Roggenmehl I. Gatt. 82%	32.00
Roggen-Schrotmehl 95%	29.50
Roggenmehl, alte Standards:	
Roggenmehl 30%	35.25—35.75
Roggenmehl I. Gatt. 50%	34.75—35.25
„ I 65%	32.75
„ II 50—65%	26.25—26.75
Roggen-Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl, neue Standards:	
Weizenmehl I. Gatt. 65%	41.00
„ II 65—70%	29.00—30.00
„ IIa 65—75%	26.50—27.50
„ III 70—75%	22.50—23.50
Weizen-Schrotmehl 95%	—
Weizen-Futtermehl	—
Weizenmehl, alte Standards:	
Weizenmehl I. Gatt. 20%	46.50—47.25
I A Gatt. 45%	45.50—46.00
I B „ 55%	44.00—44.50
I C „ 60%	43.50—44.00
I D „ 65%	—
II A „ 20—55%	41.00—41.50
II B „ 20—65%	40.25—40.75
II D „ 45—65%	37.25—38.25
II F „ 55—65%	33.25—34.25
II G „ 60—65%	—
Roggenkleie	17.00
Weizenkleie (grob)	17.00—17.25
Weizenkleie (mittel)	16.25—16.50
Gerstenkleie	16.00—17.00
Winterraps	56.00—57.00
Leinsamen	—
Senf	33.00—35.00
Sommerwicke	23.00—25.00
Peluschken	23.00—25.00
Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	17.00—17.50
Gelblupinen	17.25—18.00
Serradella	—
Blauer Mohn	72.00—76.00
Rotklee, roh	100—110
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	120—130
Weissklee	85—125
Schwedenklee	150—180
Gelbklee, entschält	65—75
Wundklee	65—75
Engl. Raygras	—
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	—
Leinkuchen	22.75—23.00
Rapskuchen	18.25—18.50
Sonnenblumenkuchen	23.00—23.75
Sojaschrot	23.50—24.50
Weizenstroh, lose	2.15—2.40
Weizenstroh, gepresst	2.65—2.90
Roggenstroh, lose	2.35—2.60
Roggenstroh, gepresst	3.10—3.35
Haferstroh, lose	2.55—2.80
Haferstroh, gepresst	3.05—3.30
Gerstenstroh, lose	2.25—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.60—2.85
Heu, lose	4.60—5.10
Heu, gepresst	5.25—5.75
Netzeheu, lose	5.70—6.20
Netzeheu, gepresst	6.70—7.20

Stimmung: schwächer.

Gesamtumsatz: 1001 t, davon Roggen 459, Weizen 15, Gerste 15, Hafer 7.5 t.

Warschau, 6. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 29.75—30.25, Sammelweizen 737 gl 29.25—29.75, Standardroggen I 693 gl 24.75—25, Standardroggen II 681 gl 24.50 bis 24.75, Standardhafer I 460 gl 27.75—28.25, Standardhafer II 435 gl 27.25—27.75, Braugerste 25.50—26, Felderbsen 23—24, Viktoriaerbsen 26—28, Wicken 26—27, Peluschken 24.50 bis 25.50, Blaulupinen 16.75—17.25, Gelblupinen 17.50—18, Winterraps 43—45, Winterrübsen 43 bis 45, Weissklee roh 95—105, Weissklee gereinigt 97% 120—135, Rotklee roh 110—125, Rotklee gereinigt 97% 140—150, blauer Mohn 70—72, Weizenmehl 65% 43.50—44, Schrotmehl 95% 30.25—30.50, Weizenkleie grob 17.25 bis 17.75, fein und mittel 16.25—16.75, Roggenkleie 18.25—18.75, Leinkuchen 21.50—22, Rapskuchen 16.75—17.25. Der Gesamtumsatz beträgt 836 t, davon Roggen 109. Stimmung: schwächer.

Viehmarkt

Warschau, 6. Juli. Amtliche Notierungen der Viehpreise je kg Lebendgewicht loco Markt. **Rinder:** gut gemästet a) fleischig 96 bis 98, b) andere 82—87; mittel gemästet a) fleischig 70—78.50, b) andere 65—67. **Kühe:** gut gemästet a) fleischig 91, b) andere 81—87; mittel gemästet a) fleischig 70—80, b) andere 60—68; wenig gemästet a) fleischig 55, b) andere 50. **Bullen:** gut gemästet a) fleischig 82, b) andere 70—76; mittel gemästet a) fleischig 60—70, b) andere 55—57; wenig gemästet a) fleischig 53, b) andere 50. **Kälber:** extra über 60 kg 90, vollfleischig über 40 kg 70—80, über 30 kg 55—68, unter 30 kg 40—55. **Speckschweine:** über 180 kg 118—122, über 150 kg 111—117, unter 150 kg 104—110, fleischig über 110 kg 94—103, von 80—110 kg 88—93, Magervieh 35—46. Stimmung: gehalten.

Am 5. Juli verschied unerwartet unsere liebe

Erika Schultz

Sie war uns stets ein guter Kamerad.

Posener Ruderverein Germania
Frauenriege.

Von der Reise zurück

Otto Westphal, Dentist,

Poznań, Aleje Marcinkowskiego 8.
Telefon 31-67 Telefon 31-67

Felgen u. Speichen

(Rotbuche) (beste Steineiche)

ebenso Bügelfelgen für Kutschwagen aller Stärken, alles erstklassige trock. Ware liefert

E. Thorenz, Pogorzela, Tel. 15

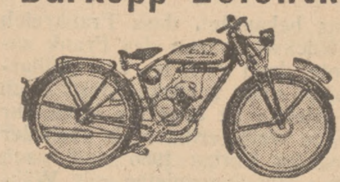
Möbel solide u. gediegen gearbeitet zu zeitgemäß erschwinglichen Preisen. Ein Lagerbesuch wird Sie von der Richtigkeit meines Angebots überzeugen.

A. Soschinski, Poznań, Woźna 10. Tel. 58-56.
Lagerräume Wielkie Garbary 11.

„MASCOTTE"
Poznań, św. Marcin 28.

Wir empfehlen für Ferien gezeichnete Handarbeiten, Blusen und Spencer, Sommerwollen und Garne, sowie Knöpfe und Gürtelschnallen.

Dürkopp-Leichtkraftrad



mit Sachs-Motor 98 ccm besonders kräftige Bauart, gute verstellbare Federung, 15 Watt Bosch Lichtanlage, **ohne Steuer u. Führerschein, das ideale, billige Verkehrsmittel,** Brennstoffverbrauch ca. 1,8 Liter pro 100 km.

Verkaufsstellen:
„Mars", Cz. Malicki, Poznań, Piłsudskiego 15/17
Otto Arndt, Mogilno.

PINGUIN-EIS Billig und doch ausgezeichnet

Elektrisch-automatische

Ate

Kühlschränke, Kühl- und Klima-Anlagen
ohne Zollberechnung

Ing. Bloy, Danzig,
Horst Hoffmann Wall 2.

Im Jahr der deutschen Festspiele!

Waldoper Zoppot

Reichswichtige Festspielstätte

Richard-Wagner-Festspiele 1937

PARSIFAL 18. und 20. Juli — **LOHENGRIN** 23., 25., 28. Juli und 1. August

Grosse Festkonzerte; am 21. und 30. Juli

Gesamtleitung:
Generalintendant HERMANN MERZ

Dirigenten:
Staatskapellmeister **Prof. Robert Heger**, Staatsoper Berlin
Staatskapellmeister **Karl Tutein**, Staatsoper München

Solisten:
Die ersten Wagner-Sänger Deutschlands

Orchester:
130 Künstler, darunter erste Kammermusiker der Berliner- und anderer Staatsopern

Chor: 500 Mitwirkende

Eintrittspreise: 5,50—15,50 Danziger Gulden

Der Zuschauerraum fasst 10 000 Personen

Vorverkauf und Auskunft
in den MER-Reisebüros und im Büro der Waldoper Zoppot

Neu!

Das Rotbuch über Spanien

Bilder — Dokumente — Zeugenaussagen gesammelt und herausgegeben von der Anti-Komintern.

Preis nur zł 3,35

Vorrätig in der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25 Tel. 6589

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 25 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Tapeten
Linoleum
Wachstuche
Teppiche
Läufer

kauft man am billigsten bei

Zb. Waligórski

Poznań
Pocztowa 31
Bydgoszcz
Gdańska 12

TELEPHONISCH werden Anzeigen nur in Ausnahmefällen angenommen.
Für entstehende Fehler können wir keine Haftung übernehmen.

Posener Tageblatt.

Kochkursus für feine Küche

Unter fachmännischer Leitung soll bei genügender Beteiligung im Monat August 1937 in Posen ein

Lehrgang für Feinküche u. Feinbäckerei

stattfinden.
Anfragen und Anmeldungen (Schlußtermin 15. Juli 1937) an den **„Hilfsverein deutscher Frauen", Poznań,** Al. Marsz. Piłsudskiego 27.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Akkumulatoren-Säure, Schwefelsäure zur Butteruntersuchung, Milchkannen, Wattemilchfilter, Pergamentpapier.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.



Lederhandschuhe
Strümpfe, Trikotagen, Krawatten, Pyjamas, Schals, Gürtel, Büstenhalter, Damen- und Herrenwäsche billigst bei

W. Trojanowski
św. Marcin 18,

Maschinen-, Zylinder-, Motoren-, Auto- **Oele**
Wagen-, Stauffer- **Fette**
billigst

Woldemar Günter
Landw. Maschinen-Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

---

2 große
Ölgemälde
(E. Boehm) in breiten Goldrahmen (Partie aus Oberbayern) preiswert zu verkaufen.
Małeckiego 36, W. 6.

Sattlerwaren

Geschirrbeschläge, Reiseartikel, Aktenmappen, Schultornister
aus eigener Werkstatt
billigst.

K. Tomsza
Poznań, Woźna 18.

Damenwäsche



Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Milaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Nansuk, Batist, Leinen, sowie alle Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl

J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznan,

Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008

Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse
Telefon 1758

Motorrad „Phänomen"
m. Sachs-Motor, 2,75 PS, 2 Ganggetriebe, elektr. Licht, steuerfrei. Registrierung wie Fahrrad.
Preis
695.— zł

WUL-GUM
Poznań,
Wielkie Garbary 8.

Für Sommersaison

Pa. Steppdecken



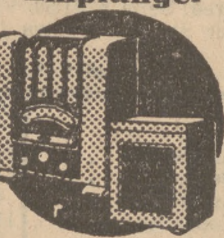
in Daunenfüllung, Schafwolldecken, Wattedecken in größter Auswahl von 9,75 an.
Bettfedern, Gänse von 3.— zł, Enten 1 50 zł, Kissen 5.— zł, Oberbetten 9.— zł, Unterbetten 18.50 zł

„Emkap"
M. Mielcarek.
Poznań
ul. **Wrocławska 30**
Größte Bettfedern-reinigungs-Anstalt.

Fabrik künstlicher Blumen
J. Walczak,
Poznań, St. Rynek 46/47
Gründungsjahr 1906
Telefon 5865, 5226.
Filiale Wrocławska 28/29

Ausführung sämtl Dekorations-, Kleider- u. Hutblumen.
Spezialität: Blumen aus imprägnierter Masse und chemisch präpariert dauerhafte Guirlanden.

Radio-Empfänger



Kosmos, Telefunken, Capetto und Elektrit
zu sehr bequemen Abzahlungsbedingungen bis zu 15 Monaten.
empfiehlt

fonoradjo
Inh.: **Jerzy Mieloch**
Poznań
Al Marsz. Piłsudskiego 7
Tel. 3985.
Prospekte auf Wunsch

Kaufgesuche

Frühkartoffeln
Early Rose u. Kaiserkronen
kaufen waggonweise

Stache & Chmielewski
Poznań,
Produkty Rolne
św Marcin 32 Tel. 2855

Tiermarkt

Majętność Łęp, p. Śrem sucht
Ackerpferde
zu kaufen.

---

3 deutsche kurzhaarige
Jagdhündchen
1—2 Jahre alt, billig zu verkaufen.
Zarząd Leśny
Stefanowo p. Zbąszyń,
Paul Sojka.

Kurorte

Zoppot
Gartenvilla Nähe Strand beste Verpflegung.
Pension von Harten
Mackensenallee 33.

Kurort Powidz,
Kreis Gniezno.
Ideales Klima, an großem See gelegen, umgeben von Wäldern. Besonders günstig für Genesende und Erholungsbedürftige. Erstklassige Küche, Segelsport, Entenjagd, Tennisplatz, Netzball, Strand, Konzert, Dancing.

Unterricht

Lehrer (Diplom) erteilt
Violin-Unterricht
(Mandol., Guit.), Nachhilfeunterricht sowie Sprachunterricht Deutsch und Polnisch.
Gustav Rilling
Poznań
Wyspiańskiego 13, W. 3.

Mietsgesuche

2½ oder 3½ Zimmerwohnung
mit Nebengel. zu mieten gesucht. Preisofferten mit Angabe der Lage unter 2364 a. d. Geschst. dies. Zeitung Poznań 3.

Vermietungen

Schöne, sonnige
3 Zimmerwohnung
ab sofort zu vermieten.
Słoneczna 14.
Budniewski.

5-Zimmerwohnung
Zentrum, zu vermieten. Offerten unter 2383 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Sonniges
Zimmer
zu vermieten.
Pierackiego 11, W. 12, Hof, links.

Sommerfrische

Suche
Landaufenthalt
bei deutscher Familie für ein Kind bei mütterlicher Pflege. Bedingung: Spielkameraden. Off. u. 2382 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Offene Stellen

Suche zu sofort gesundes schulentlassenes
Mädchen
(evtl. etwas älteres Mädchen) zu den Kindern. Gehalt 15,— zł. Keine Kinderwäsche. Off. unter 2385 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Dienstmädchen
für Haushalt mit Kochkenntnissen sofort gesucht. Słowackiego 42, W. 2.

Suche von sofort
Teilhaber
Fachmann mit Vermögen, für gutgehendes Getreidegeschäft. Offert. unter „J. B. 2384" an die Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Gesucht für bald ein älteres evangel.
Mädchen
mit Kochkenntnissen. Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen zu richten an Schw. Ida Gutsche Poznań, Johannenhaus.

Suche zu baldigem Antritt
deutsche Köchin,
der polnischen Sprache mächtig, für Landhaushalt. Bewandert in Geflügelaufzucht, Wäschebehandlung, Einwecken. Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüche an
v. Frank
Psiepole, Post Koźmin.

Verschiedenes

Umzüge
im geschlossenen
Möbeltransportauto
führt preiswert aus
W. Mewes Nachf.
Poznań.
jetzt
Tama Garbarska 21.
Tel. 3356. 2335

Hebamme Kowalewska,
Poznan. Łąkowa 14.
Rat u. Hilfe bei Geburten

Sämtliche
Garderobe
reinigt und färbt in allen Nuancen schnell und billigst.

Trauer-garderobe
wird in 24 Stunden geliefert.
Färberei „Barwiarz"
Poznań, św. Marcin 54.

Dom Nowości
Franciszek Grunwald
Poznań
ul. 27 Grudnia 9,
Tel. 14-46
Kleiderzutaten, Handtaschen, Schirme, Handschuhe

Handarbeiten
Aufzeichnungen aller Art
Stickmaterial
in Wollen. Garnen allerbilligst.

Geschw. Streich
Pierackiego 11.

Uhren, Gold- und Silberwaren
(Trauringe fugenlos)
Standuhren. Standuhrwerke, Wächterkontrolluhren und passende Geschenkartikel kauft man am günstigst. beim vielgeschätzt. Fachmann

Albert Stephan



Poznań
Półwiejska 10
1. Treppe
Privatgeschäft
(Halbdorfstr. Nähe Petripl.)
Persönliche fachmännische Ausführung sämtlicher Reparaturen unter Garantie und zu mäßigen Preisen.



werden bei uns in jeder Sprache sofort und billigst hergestellt.

Buchdruckerei
Concordia Sp. Akc.
Poznań
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Telefon 6105 — 6275

Kino

KINO SFINKS
„San Franzisko"
mit
Juanette Mac Donald